29. Jahrgang. Donnerstag 9. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16196. 1886.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die zweijährige Dienstzeit.

„Die Reorganisation des Heeres ist an sich und in ihren Grundgedanken gar nicht an eine bestimmte Dienstzeit gebunden, also die zwei- oder dreijährige Dienstzeit und die Reorganisation gehören keineswegs nothwendig zusammen.“ Kein geringerer als der Kriegsminister v. Roon war es, der diese bedeutungsvollen Worte im preußischen Abgeordnetenhause am 15. September 1862 aussprach, und es ist begreiflich, daß man sich dieses Ausspruches gerade jetzt erinnert, wo einerseits der Vorschlag aufgetaucht ist, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit als Compensation für die Erhöhung der Friedenspräsenzziffer anzunehmen, andererseits aber regierungsseitig betont wird, daß von der dreijährigen Dienstzeit nicht abgegangen werden könne. An Moltkes Autorität wird gewiß Niemand rütteln wollen; aber soweit wird keine Hingebung an die Autorität gehen können und dürfen, daß bedingungslos und ohne Prüfung jeder Ausspruch einer solchen als unabänderlich hingenommen wird. Und abgesehen davon, daß in diesem Falle eben Autorität gegen Autorität gesetzt werden könnte, mußte doch auch der innere Widerspruch bemerkt werden, der darin lag, daß der Chef unseres Generalstabes einerseits zwar die Nothwendigkeit des Festhaltens an dem dreijährigen System betonte, andererseits aber die Thatsache, daß die zweijährige Dienstzeit zum großen Theil schon vorhanden und das Prinzip des dreijährigen Systems durchaus nicht undurchbrochen ist, keineswegs verschwieg. Ohne uns jetzt unsererseits des nähern mit dieser Frage zu befassen — hierzu wird Gelegenheit sein, wenn, wie zu erwarten steht, formulirte Anträge in dieser Richtung in der Militärcommission oder im Plenum des Reichstages eingebracht werden — geben wir die nachstehende uns zugegangene Zuschrift wieder:

„Die Ansicht, daß eine dreijährige Dienstzeit vor der Fahne zur Ausbildung des deutschen Soldaten unentbehrlich sei, ist veraltet. Es ist dies eins der alten Axiome, die sich von Geschlecht zu Geschlecht wie „eine ew'ge Krankheit“ forterben, wenn auch alle Umstände sich von Grund aus geändert haben, unter denen sie für wahr gehalten werden durften.

Die allgemeine Wehrpflicht und ihre Durchführung bildete schon im Jahre 1807/8 ein Problem, welches Scharnhorst, Gneisenau, Stein und Schön lebhaft beschäftigte, und seitdem, obgleich nur unvollkommen gelöst, nicht von der Tagesordnung verschwunden ist. Gleich im ersten Anfange stellte Herr v. Schön einen Grundsatz auf, den man heute nur ehrlich und vollständig durchzuführen braucht, um zu einer leidlichen Lösung zu gelangen. Er sprach damals in dem von Stein erforderten Gutachten vom 4. Dezember 1807 den Satz aus: „Nichts als Fähigkeit bestimmt die Verbindlichkeit, und der Soldatenstand behält seine Würde. Rücksicht auf Wohlstand, auf Gelegenheit zum Erwerbe, auf Cultur kann meines Erachtens das Princip nicht verrücken, sondern nur die Dienstzeit motiviren. Der Milizfähige kann z. B. berechtigt werden, nach ein- bis zweijähriger Dienstzeit seine Entlassung aus der stehenden Armee zu verlangen.“ Dieser Gedanke wurde der damaligen Meinung Scharnhorst's entgegengestellt, daß „die niederen Stände“, welche das Material für die stehende Armee liefern sollten, „keine weitere Bildung brauchen, als die in dem Verfassungsplan angegebene“, d. h. die bloße militärische Drillung.

Wir stehen heute bei hochgestiegener Volkscultur auf einem ganz anderen Standpunkte. Die Zahl der Leute, welche einer dreijährigen Drillung bedürfen, ist namentlich relativ sehr erheblich herabgesunken. Warum hält man heute noch Leute, die in einer kürzeren Frist als drei Jahren genügend ausgebildet sind, noch länger bei der Fahne fest, um dagegen Andere von vollständiger Ausbildung ausschließen zu müssen? Wenn man auf guten Willen und gute Fähigkeit und einige Vorbildung die Prämie früherer Entlassung aus dem Dienst setzen und diese dann liberal gewähren wollte, so würde die Tüchtigkeit der Armee in kurzer Frist sehr bedeutend gestärkt werden und die militärische Schulung noch weit tiefer in das Volk eindringen, als heute schon der Fall ist. Man könnte dann jährlich nicht blos mehr Rekruten einstellen, sondern hätte im Ernstfalle eine ganz andere und viel zahlreichere Ersatztruppe augenblicklich zur Hand, als dies jetzt möglich ist. Wenn dann im Laufe der Zeit auch dieses Mittel sich abnutzen sollte, so mag eine spätere Generation für ihre Bedürfnisse selbst sorgen.

Daß eine solche Reform eine Verstärkung der bleibenden Cadres an Offizieren und Unteroffizieren, dem Lehrkörper der Armee, nöthig machen würde, liegt auf der Hand. Aber solche Mehrkosten, durch welche die Dienstlast des Einzelnen wesentlich erleichtert wird, würde ein einsichtiger Reichstag so wenig scheuen, wie er sich der Verweigerung der Mittel für Vermehrung und Verbesserung des todten Heeresmaterials jemals schuldig machen wird. Hier muß die Lösung des Problems gesucht und gefunden werden.“

Deutschland.

Deutsche Reclamationen in Petersburg.

Das „B. Tagebl.“ erhält eine Nachricht, welche in ganz unerwarteter Weise die Spannung beleuchtet, die in jüngster Zeit zwischen dem officiellen Rußland und dem officiellen Deutschland eingetreten sein muß. Das genannte Blatt erhält nämlich aus Wien das nachstehende Telegramm:

Nach einem Petersburger Bericht der „Politischen Correspondenz“ ist der deutsche Botschafter, Herr v. Schweinitz, beim Minister Tolstoi gegen jene russischen Blätter eingeschritten, welche eine besonders feindselige Sprache gegen Deutschland führen. Tolstoi erwiderte, er mißbillige den Ton jener Journale, könne aber nichts unternehmen, weil einige deutsche Blätter eine nicht minder gehässige Haltung gegen Rußland beobachten.

Das „B. T.“ bemerkt hierzu: Wer die Gewohnheit des deutschen Botschafters in Petersburg einigermaßen kennt, der weiß, daß es dem General v. Schweinitz, der einst Mitglied der historischen täglichen Whistpartie Kaiser Alexanders II. gewesen, ungemein schwer gewesen sein muß, eine solche Reclamation zu erheben. Das versöhnliche Naturell dieses Diplomaten, der bei seinen conservativen Anschauungen überhaupt wenig geneigt ist, der Preßpolitik Beachtung zu schenken, hat ihn sicher diesen ernsten Schritt der Beschwerdeführung über Zeitungs-Artikel nur mit äußerster Selbstüberwindung und auf strikteste Weisung von Berlin aus thun lassen. Die kühl ablehnende Antwort, welche der deutsche Botschafter vom Grafen Tolstoi nach den obigen Mittheilungen des officiösen Petersburgers anhören mußte, kann nicht dazu beigetragen haben, die Temperatur zwischen Spree und Newa, welche dem Gefrierpunkt ohnehin nahe zu sein scheint, um einige Grade angenehmer zu gestalten.

---

* **Berlin**, 8. Dezbr. Soeben ist die von dem Bureaudirector des Abgeordnetenhauses, Geh. Rechnungsrath Kleinschmidt, mit größter Sorgfalt aufgestellte Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Abgeordnetenhauses in der Session des Jahres 1886 erschienen. Dieselbe ist in der bisherigen Art angefertigt und zerfällt in die Rednerliste, die Uebersicht über den Staatshaushalts-Etat und die Hauptübersicht, alles in klarster Fassung.

* **Berlin**, 7. Dezember. Die Verhandlungen über die Besetzung der Lehrstühle für die sechs Sprachen an dem zu errichtenden orientalischen Seminar sollen bereits abgeschlossen sein, so daß von dieser Seite her Schwierigkeiten nicht zu erwarten wären. Das Seminar wird sich übrigens von vorn herein eines guten Zuspruchs zu erfreuen haben. Schon jetzt werden die Behörden von den verschiedensten Seiten mit Anfragen über die Aufnahmebedingungen bestürmt, und zwar nicht ausschließlich von jungen Leuten, welche die Absicht haben, sich dem consularischen oder Dolmetscherberuf zu widmen. Es ist früher bereits hervorgehoben, daß das Seminar auch für Kaufleute, die im Orient zu arbeiten haben, eine praktische Bedeutung erhalten dürfte. Von Seiten der Behörden dürfte die Zulassung derselben zu den Cursen, die überdies unentgeltlich sind, nicht erschwert werden.

* **Berlin**, 8. Dez. Der **Großherzog von Sachsen-Weimar**, der zur Zeit hier weilt, besuchte gestern Nachmittag gegen 2 Uhr das königliche Museum für Völkerkunde. Unter Führung des ersten Directorialassistenten Dr. A. Voß besichtigte derselbe die prähistorische Abtheilung, wo namentlich die Bronzen, sowie die Gold- und Silberfunde besonderes Interesse erregten, sodann die Schliemannsammlung mit ihren Alterthümern. Zum Schlusse nahm der Großherzog die ethnologische Abtheilung in Augenschein, wo sich der Director Professor Dr. Bastian zur Führung anschloß.

* **[Fürst Bismarck]** verbleibt, wie der „Pol. Corr.“ aus Berlin gemeldet wird, in Friedrichsruhe, weil er es augenblicklich nicht rathsam erachte, die Situation zu enthüllen. Im geeigneten Zeitpunkt werde er selbst dazu die Gelegenheit ergreifen. — Auf die Hoffnung, daß Fürst Bismarck in der Militärcommission des Reichstages erscheinen und das Wort nehmen werde, wird also vorerst verzichtet werden müssen.

* **[Hofprediger Stöcker]** hat für die nächste Zeit die Absicht, in Schlesien Vorträge zu halten. Zunächst will er Görlitz beglücken.

* **[Herbette.]** Die über den Rücktritt des französischen Botschafters in Berlin, Herbette, von der „National-Zeitung“ verbreiteten Gerüchte werden demselben Blatte von wohlunterrichteter Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

* **[Die Regelung der Gerichtsbarkeit auf den Marshall-, Brown- und Providence-Inseln.]** Nachdem auf Grund des Gesetzes vom 7. April 1886 durch kaiserliche Verordnung vom 13. September d. J. die Grundlagen für die Regelung der Rechtsverhältnisse bezüglich der Marshall-, Brown- und Providence-Inseln geschaffen sind, steht nach einer Mittheilung der „Hamb. Corr.“ die Ausführung der Regelung der Gerichtsbarkeit durch den Reichskanzler bevor. Die betreffenden Anordnungen lehnen sich im Wesentlichen an diejenigen Bestimmungen, welche für das Schutzgebiet der Neu-Guinea Compagnie getroffen worden sind, welches in wirthschaftlicher, klimatischer und ethnographischer Beziehung den vorgenannten Inseln am nächsten steht. Die Veröffentlichung ist in einigen Tagen zu erwarten. Der kaiserliche Commissar hat seinen Sitz in Jaluit.

* **[Zur Ansiedelungsfrage]** wird der „Pos. Ztg.“ von sachverständiger Seite geschrieben: Es ist nicht zu bestreiten, daß bei den ersten durch die Ansiedelungs-Commission bewirkten Ankäufen sehr hohe Preise bezahlt worden sind, wenngleich der Durchschnittspreis den in den Motiven zum Ansiedelungsgesetz angegebenen muthmaßlichen Durchschnittspreis von 150—210 Mk. nicht wesentlich überstiegen hat. Bei dem starken Angebot und dem dauernden Rückgang der Preise des Grund und Bodens könnten wohl noch niedrigere Preise erzielt werden und es scheint auch jetzt ernstlich dahin gestrebt zu werden, wie der kürzlich erwähnte Ankauf des Gutes Sadlogoszcz zu 130 Mk. pro Morgen beweist. Man muß eben berücksichtigen, daß die Errichtung der Gebäude auf den Parzellen und überhaupt die Einrichtung der letzteren den Morgen noch mit ebenso viel belastet, als der Ankaufspreis beträgt. Man kann auch wohl die Frage aufwerfen, weshalb die Ankäufe durch Agenten bewirkt werden, die natürlich dabei ihren Gewinnantheil in Anspruch nehmen. Dem verkaufenden polnischen Besitzer ist es natürlich angenehm, wenn er an einen Zwischenhändler verkauft; er rettet dadurch wenigstens den Schein. Im Interesse der Staatskasse liegt aber die durch dieses Verfahren bedingte doppelte Eigenthums-Uebertragung sicher nicht.

* **[Conservative Agitation in Niederschlesien.]** Seitens der Conservativen hält man die Zeit für gekommen, einen neuen Versuch zur Gewinnung der für die Wahlen so wichtigen kleinen Landwirthe in Niederschlesien zu machen. Dazu soll der „Deutsche Bauernbund“ dienen, dessen Vorsitzender Knauer in Gröbers selbst als Agitator nach Schlesien kommt und von Landräthen und Rittergutsbesitzern protegirt wird.

* **[Die Encyclica des Papstes an die bairischen Bischöfe]** hat nach einer Angabe der „N. Fr. Pr.“ den Zweck, das Mißverständniß aufzuklären, welchem der Brief des Prinz-Regenten an den Minister Lutz kurz nach des Königs Tode Raum gab. Jener Brief ließ den Glauben aufkommen, daß der Papst das gegenwärtige baierische Cabinet gegen die Angriffe der Patriotenpartei stützen wollte. In Wahrheit wünscht der Papst, obwohl die Lage der Kirche in Baiern befriedigend (relativ blos!) ist, daß die Parteiverhältnisse der Kammer in der Regierung verfassungsmäßigen Ausdruck fänden. Diesen Wunsch wird Leo XIII., wenn er auch in der Form jeden Schein einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Baierns vermeidet, in der Encyclica aussprechen. Andererseits wird überdies versichert, daß jenen Bischöfen, welche Lutz freundlich gesinnt sind, in dem Sendschreiben ein deutlicher Wink gegeben wird, den katholischen Interessen nicht im Wege zu sein.

* **[Frankreichs Verhältniß zu Deutschland in englischer Beleuchtung.]** Der liberale „Daily Telegraph“ erhebt seine warnende Stimme gegen Frankreich:

„Frankreich bildet heute eine größere stetige Gefahr für Deutschland, als im Jahre 1870. In Kurzem muß Deutschland erklären, daß die anhaltende Vermehrung der französischen Rüstungen seine Existenz bedroht. Dann muß Frankreich entweder auf seine Rachegelüste verzichten, oder losschlagen. Es ist jedoch wohl zu bedenken, daß die deutschen Staatsmänner den Zeitpunkt wählen können, wo sie die Republik in dieses Dilemma stürzen können. Es kann geschehen, wenn Rußland im Orient einen Krieg gegen Oesterreich, England, Italien, Griechenland und die Balkanstaaten zu führen hat. Wir glauben freilich, daß das französische Volk sich diese Gefahren seiner gegenwärtigen Politik der Vorbereitung, Herausforderung und Drohung nicht klar macht. Es bildet sich ein, Deutschland in fortwährender Angst durch seine Rüstungen, den Hinweis auf ein Bündniß mit Rußland und seine Rache zu halten. Die Franzosen vergessen jedoch, daß ihre Nachbarn jenseits der Vogesen eines Tages die Geduld verlieren und ihnen zurufen mögen, entweder die Waffen niederzulegen, oder den Kampf zu beginnen. Die nächste Lection, die das ruhelose und streitsüchtige Volk erhält, wird schlimmer ausfallen als je zuvor. Im Jahre 1814 erhoben sich im Rathe der Coalition Stimmen, welche eine Theilung befürworteten, während Andere der Ansicht waren, man solle gegen Frankreich ebenso verfahren, wie Napoleon gegen Preußen

---

Lelia Rubien.

(Nachdruck verboten.)

18)

Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Lassen hielt einen Augenblick inne, denn Lelias Thränen rannen leise über ihre Wangen. Sein Herz litt. Aber wollte er ihr helfen in ihrer trostlos einsamen Lage, so mußte sie alles wissen, es mußte klar zwischen Ihnen sein, und somit konnte er ihr diese bittere Stunde nicht ersparen. Er bezwang sich daher und fuhr fort:

„Ich konnte mich nicht freuen, als Theodor einige Monate später zu mir trat und mir vertraute, daß Melanie seine Braut sei. Auch gefiel es mir nicht, daß sie sich nicht öffentlich dafür geben wollte und daß sie auch später die Vermählung, der von beiden Seiten nichts im Wege stand, immer mehr in die Ferne rückte. Ich wußte, daß sie, außer Theodor, noch andere Besuche empfing, und namentlich eine Leidenschaft für einen jungen Bankier, oder dessen vermeintliches Geld hatte, von der sich Theodor nicht überzeugen lassen wollte.

„Doch wozu bei Dingen verweilen, die nichts Erquickliches haben und längst vergangen sind? Ich fand Theodor eines Tages, nachdem ich ihn längere Zeit nicht gesehen, krank und gebrochen auf seinem Bett. Melanie hatte ihm sein Wort zurückgegeben, weil sie nicht die Kraft in sich fühlte, ihn glücklich zu machen — oder besser gesagt, weil sie Aussicht hatte auf die Hand eines Reicheren. Nach ein paar unsäglich traurigen Monaten kam uns endlich der Zufall zu Hilfe. Theodors Onkel in der Havana war gestorben und hatte ihn zum Erben eingesetzt.“

„Und da, in St. Diego de Cuba“, unterbrach ihn Lelia traurig, „unter dem blauen Tropenhimmel, an der stillen Meeresküste erstarkte sein Leib und er glaubte, das kleine unbedeutende Creolenmädchen wäre im Stande, ihn die große Leidenschaft vergessen zu machen, die seine gequälte Seele in Banden hielt. Armer Theodor!“

Sie war aufgestanden und trat bis dicht unter das Bild ihres verstorbenen Gatten. Ob sie ihm vergeben, oder ob sie nur vor Dr. Lassen die heißen Thränen verbergen wollte, die jetzt unaufhaltsam über ihre schmalen Wangen rieselten?

Auch er war aufgestanden und berührte mit seiner Hand leise ihre Schulter.

„Theodor hat Sie geliebt, Frau Rubien, und war in ihrem Besitze glücklich. Wenn Sie ruhiger darüber denken, lesen Sie diese Briefe, die er damals an mich schrieb. Es war ein stilles, heiliges Glück über ihn gekommen, welches ihn nicht mehr verlassen haben würde, wenn diese Frau nie wieder seinen Lebensweg berührt.“

Lelia trocknete jetzt ihre Augen, lächelte wehmüthig und indem sie die Briefe, die Dr. Lassen auf den Tisch gelegt, zurück in seine Hand gab, sagte sie traurig: „Wir wollen die Vergangenheit ruhen lassen, Herr Doctor. Es giebt nur eine tiefe, wahre, gegenseitige Liebe — und die hat kein Ende. Theodor glaubte mich damals zu lieben, davon bin ich selbst überzeugt, aber geliebt, so wie er Melanie geliebt mit allen ihren Fehlern, das hat er mich nie.“

Jetzt war es Dr. Lassen, der stille schwieg und das dunkle Verhängniß der jungen, schönen Frau an seiner Seele vorüberziehen ließ. Konnte das Leben wieder gut machen, was es da verbrochen?

„Ich bedauere es von Herzen“, sagte er endlich, „Frau Rubien, daß ich diese todte Zeit wieder heraufbeschwören mußte aus ihrem Grabe, aber der Zweck meines Kommens war es, Sie vor der Frau zu warnen, die sie leider immer noch, wie ein böses Verhängniß, verfolgt.“

„Mich verfolgt?“

„Sie sucht Ihnen zu schaden, wo sie kann, und wenn es auch diesmal noch ohne Gefahr vorübergegangen ist, so dürfte das doch für die Zukunft nicht immer der Fall sein.“

Lelia sah fragend in sein Gesicht.

„Vorläufig habe ich einen Brief in meinem Besitz, den man boshafter Weise an Herrn v. Labinow nach Helgoland gesandt und der —“

„Herrn v. Labinow?“ unterbrach ihn die Creolin rasch, indem eine jähe Gluth über ihr Gesicht zog — „und in Bezug auf mich?“

Dr. Lassen reichte ihr den Brief, sie las ihn mehrere Male und gab ihn dann, offenbar ruhiger geworden, zurück in seine Hand.

„Und Sie glauben, daß dieser Brief von Frau Andersen ausgeht?“

„Ich bin davon sogar überzeugt, denn es ist Richters Handschrift, der ihr Freund und Vertrauter ist.“

„Herrn Richters? Und der sollte sich zu dem elenden Werkzeug hergegeben haben, eine Dame zu verleumden?“

„Wir wollen hier nicht erörtern, Frau Rubien, wie viel von dieser Handlung auf seine blinde Leidenschaft für diese Frau zu schreiben und wie viel auf seinen Charakter. Aber er hat auch sein Wort gebrochen; indem er Ihren Namen genannt und da er somit ein Redactionsgeheimniß verrathen hat, kann er nicht länger Mitarbeiter meiner Zeitung sein.“

„Hat Ihnen Herr v. Labinow den Auftrag gegeben, mir den Inhalt des Briefes mitzutheilen?“ fragte Lelia nach einigen Augenblicken zögernd.

„Er hat mich gebeten, der Sache auf den Grund zu gehen, um den Thäter zu ermitteln, denn er hat keine Ahnung davon, daß die sanfte Frau Andersen einer solchen Handlung fähig sei. Uebrigens schreibt er, daß er in einigen Tagen selbst hier sein würde, da der Aufenthalt an der See doch für seine Mutter zu rauh und melancholisch würde. — Und was gedenken Sie dann zu thun, Frau Rubien?“ fragte er nach einigem Schweigen.

„Ich? Ich weiß es nicht.“

Dr. Lassen trat bis dicht an sie heran, über sein von Sorgen gekennzeichnetes Gesicht legte sich ein weicher, schmerzlicher Zug, der ihm einen fremden Reiz verlieh.

„Sie müssen vor allen Dingen hier fort, Frau Rubien, Sie müssen die Frau fliehen, die nicht aufhören würde, Sie zu verfolgen.“

„Fort?“ wiederholte sie angstvoll, während sie einen traurigen Blick über den stillen Raum gleiten ließ, den die schmerzvollen Stunden, die sie hier verlebt, geheiligt hatten. Einen Augenblick war es Richard Lassen, als wären die letzten 20 Jahre seines Lebens nie gewesen. Ein heißes, seliges Gefühl durchströmte seine Brust, es war ihm, als sollte er seine Knie beugen vor dem lichten Frauenbilde, dessen Schönheit er in durstigen Zügen trank, und sie anflehen, sein zu sein. Es war ihm, als müsse er sie an seiner Brust halten, sie schützen vor dem Leben und seinem Leid! Er sah zu ihr hin, ihr feines Profil leuchtete im glänzenden Sonnengold, aber ihre Wimpern waren tief gesenkt.

Er preßte die Hand auf sein Herz, als müsse er gewaltsam zurückdrängen, was sich da aufbäumen und überfluthen wollte in namenlosem Glück. Es durfte ja nicht über die Lippen gehen, was da innen stürmte, es durfte nicht, wollte er der armen Einsamen da, die ein rauher Wind herüber geweht von jenseits des Oceans, ein Freund und Schützer bleiben.

Lag nicht all die bittere Enttäuschung heiliger Jugendliebe in dem jungen Angesicht? War es eine Möglichkeit, daß sie noch einmal glauben lernte? Noch einmal vertrauensvoll ihr Geschick in die Hand eines Mannes geben würde? Und wenn selbst, was dann?“

Er fuhr mit der Hand über seine kalte Stirn. Sein Leben war ja zu allen Zeiten ein Leben der harten Arbeit gewesen. Wie lächerlich müßte es sich ausnehmen, wenn er begehren wollte, was nicht für ihn bestimmt war, wozu die Vorsehung ihn nicht geschaffen hatte. Ein Weib, ein solches, an seinem Herzen? Ein junges, zartes, phantasievolles Weib an dieser Brust, in welche das düstere Leben nie einen Sonnenstrahl wirklicher Poesie gesenkt?

Und als jetzt sein Blick in den großen Spiegel seitwärts fiel und er sein eigenes vor der Zeit vergrämtes Antlitz sah, mit den ergrauenden Haaren über der durchfurchten Stirn, da schämte er sich fast des schwachen Augenblickes und Richard Lassen war wieder der Alte, der Mann der Arbeit, der beinahe verächtlich den Luxus der Gefühle von sich schleuderte, über die sich zu erheben ihn das Leben gelehrt.

Lelia hatte während der Zeit regungslos am Fenster gestanden, ohne den Blick nur ein einziges Mal zu erheben. Es hatte durcheinander in ihren Gedanken gewühlt, was sollte sie thun? Diese stillen Räume verlassen, in denen sie sich scheu verborgen, als sie verwundet und müde, wie ein angeschossenes Reh, hätte sterben mögen?

Hatte ihr Gatte sie nicht hier herein geführt, als sie an einem nebeligen Herbstabende fremd, an seine Seite geschmiegt, zuerst diese Häusermasse Hamburgs vor sich sah? Sie hatte diese Räume lieben gelernt, wenn sie aus der Umgebung von Menschen, die so ganz anders waren wie sie selbst, hier hinein geflüchtet. Und jetzt sollte sie fort wegen des wesenlosen Geredes der Frau, die ihr längst

nach der Schlacht bei Jena verfuhr. Das steht fest, falls Deutschland noch ein Mal als Sieger sich in Versailles befindet, wird es sich umfangreicher und auf längere Zeit hin sichern, als im Jahre 1871".

* [Für die conservative Wahlniederlage in Berlin] wird in der Presse der Partei eifrig nach einem Sündenbock gesucht. „Kreuzztg.", „D. Tageblatt" und „Reichsbote" weisen mit vereinter Entrüstung zunächst auf die Nationalliberalen und deren gesondertes Vorgehen hin. Dann soll auch die Regierung schuld sein, die durch ihre „Nordd. Allg. Ztg." die „Berliner Bewegung" bekrittelt und geschwächt habe. Welch ein Armuthszeugniß stellt eine Partei sich aus, die ihren Halt nicht in sich, sondern bei der Regierung und deren Presse sucht! Das „B. T." bemerkt des weiteren hierzu: Auch in der conservativen Versammlung in der Tonhalle, in der vorgestern die Wahlniederlage in sehr turbulenter Weise gefeiert wurde (durch die üblichen „Hinausgeleitungen" u. s. w.), suchte man nach den Ursachen des fatalen Wahlresultats und der „schwarze Cremer" sprach das große Wort gelassen aus, daß die „politische Unmündigkeit des deutschen Volkes" die Schuld trage. Wie reif und weise wäre wohl dasselbe Volk gewesen, wenn es Herrn Gerold auf den Schild gehoben hätte! Im Uebrigen rühmte Herr Cremer von sich, daß er sich aufs Durchfallen verstehe; er sei schon fünfmal durchgefallen, ohne daß man es ihm ansehe. Diesen Trost wollen wir Herrn Cremer und seinem Leidensgenossen Gerold gern lassen.

Aus Schlesien, 6. Dezbr., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das häufigere Vorkommen von Ausschreitungen in der Montanindustrie beschäftigter Arbeiter gegen Vorgesetzte giebt dem „Oberschl. Anz." Veranlassung, die Bildung von Arbeitervereinen und von Fortbildungsanstalten für die Arbeiter der Montan-Industrie als das beste Mittel, um die Arbeiter zu einer richtigen Auffassung ihrer socialen Stellung anzuleiten, auf das dringendste zu empfehlen. Der schnelleren Germanisirung würde dadurch Vorschub geleistet, die rohen Sitten würden gemildert und das Verhältniß zwischen den Vorgesetzten und den Arbeitern würde gebessert werden. Bis jetzt hat es leider in den maßgebenden Kreisen meist an der Erkenntniß gemangelt, daß auf diesem Wege die Verständigung mit den Arbeitern am sichersten zu erzielen ist, und man hat jede Vereinigung der Arbeiter mit dem größten Mißtrauen behandelt. Erst neuerdings ist in Lipine, wo die Arbeiter sich wiederholt schwierig gezeigt hatten, ein Versuch gemacht durch Förderung des Vereinswesens bessere Verhältnisse zu schaffen. Im Uebrigen hat man es seitens der Verwaltungen nicht einmal für der Mühe werth gehalten, die Arbeiter durch instructive Vorträge über das Knappschaftsstatut über eine Frage aufzuklären, welche für sie von lebhaftem Interesse ist, ja man hat den Bergarbeitern nicht einmal den Entwurf dieses Statuts zugängig gemacht.

* In Breslau herrschen schon seit längerer Zeit zwischen den Socialdemokraten Zwistigkeiten, welche die Nichtwiederaufstellung des Abg. Kräcker zur Folge haben dürften.

Frankfurt a. M., 6. Dezbr. Oberbürgermeister Dr. Miquel ist am Sonnabend früh nach Berlin gereist und noch nicht zurückgekehrt. Weitere Kreise bringen diese Reise in Zusammenhang mit Verhandlungen, welche damit endigen könnten, daß der Oberbürgermeister von Frankfurt seiner gegenwärtigen, für die Stadt so segensreichen Thätigkeit entführt würde. So die „Köln. Ztg." Hat das Gerücht Herrn Miquel schon wieder einmal einen Ministerposten zugedacht?

Hamburg, 7. Dez. In der Officin der Hamburger „Reform" stellten gestern Abend 64 Setzer nach ordnungsmäßiger Kündigung vor 14 Tagen, die Arbeit ein. Man hatte sich über den seit dem 1. Oktober eingetretenen neuen Tarif nicht einigen können. Die „Reform" hatte aber rechtzeitig für Ersatz gesorgt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Dezbr. Das politische Tagesereigniß in Oesterreich ist die große Schmeykal-Feier in Prag am 3. Dezember, bei welcher die Deutschen Böhmens den erhebenden Anblick einer unter Deutschen seltenen Einigkeit bieten. Hätten nur auch die anderen Provinzen politische Häupter wie Dr. Schmeykal, der Uneigennützigkeit und männliche Tüchtigkeit mit Klugheit derart verbindet, daß er nach 25jähriger Führerstellung an seinem 60. Geburtstage nicht abgenutzt, sondern jetzt erst als allverehrtes Haupt und Alle einigendes Herz des Deutschthums in Böhmen erscheint. Ganz Deutsch-Böhmen huldigte Schmeykal in einer herzlichen und rührenden Adresse, welche mit mehr als hunderttausend Unterschriften versehen war, darunter die Vertretungen von mehr als 1500 Gemeinden, von sämmtlichen deutsch-böhmischen Vereinen, alle Abgeordnete, Universitätsprofessoren u. s. w. Der deutsche Club des Reichsraths widmete Schmeykal noch eine besondere Huldigungsadresse, in welcher hervorgehoben wird, daß Schmeykal's Geburtstag, der 3. Dezember 1826, nicht für Böhmens Deutsche allein, sondern für das ganze deutsche Volk in Oesterreich ein nationaler Gedenktag ist.

Wien, 7. Dezbr. Bei der Ankunft der bulgarischen Deputation auf dem hiesigen Bahnhofe fand keinerlei Demonstration statt. Die Deputation will morgen beim Grafen Kalnoky und bei Lobanow vorsprechen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 7. Dezbr. Der Afrikareisende Brazza ist heute nach dem Congogebiete abgereist.

Die Nachricht des „Observer", daß die englische Regierung bereits auf die Anfragen der französischen betreffend die Räumung Aegyptens und die Neutralisirung des Suezcanals geantwortet habe, wird von der „Agence Havas" für unbegründet erklärt. (W. T.)

* [Der russische Botschafter in Paris] soll, einer Berliner Meldung der „Bresl. Ztg." zufolge, erklärt haben, er würde die Ernennung Floquet's zum Ministerpräsidenten mit seiner Abreise beantworten. Das war freilich eine starke Antwort auf das „Vive la Pologne" des Herrn Floquet im Jahre 1867.

* [Preßstimmen zur Ministerkrisis.] Die „Republ. Française" bemerkt zu der Krisis: „Die Rechte wollte den Wirrwarr. Sie hat, was sie wollte. Die äußerste Linke wollte den Sturz des Ministeriums, oder daß Hr. de Freycinet sich ihren unbändigsten Launen füge. Auch sie hat, was sie wollte. Die Krisis ist also offen, eine Krisis, welche sehr ernst werden kann, und die nur einen Vortheil hat, einen einzigen: die republikanische Partei über die Politik der äußersten Linken aufzuklären. Wird man heute bei der parlamentarischen Taktik einen Ausweg finden, welcher Hrn. Clemenceau und seinen Freunden gefällt, ihr Votum aufzuheben, die Unterrichtsminister, die sie gestern herauswählten, wieder herzustellen? Das Ministerium, welches von der Coalition der extremen Parteien geschlagen worden, kann nur unter dieser Bedingung die Geschäfte wieder aufnehmen. Seine Würde, die feste und deutliche Sprache, die es geführt hat, das höhere Interesse des parlamentarischen Systems und der Republik verbieten ihm jedes andere Compromiß."

Brissons „Siècle" sagt: „Das Ministerium muß bleiben und von der Coalitionsmehrheit an eine ausschließlich republikanische Mehrheit appelliren. Diese kann gefunden werden, wenn man nur will." — Der „Temps" sagt, Freycinet gehe nicht blos wegen des gestrigen Votums, sondern weil die Haltung der Kammer ihm das Regieren überhaupt unmöglich mache. Das Ernsteste sei aber, daß man nicht wisse, wer an die Stelle des Cabinets Freycinet treten soll; die Kammer habe sich selber die größte Verlegenheit bereitet.

Die monarchische Presse schwimmt natürlich in Jubel über die Uneinigkeit der Republikaner. „Das ist keine Krisis", ruft der „Soleil", „sondern ein vollständiger Wirrwarr! Keine Regierung mehr, fast keine Mehrheit mehr und ein ministerloser Zustand, welcher sich in die Länge zu ziehen droht — dahin ist es jetzt mit der Dauerhaftigkeit der republikanischen Regierung und mit der Einigkeit der Republikaner gekommen!" Weniger schwungvoll führt Hr. de Cassagnac in der „Autorité" aus, daß Hr. de Freycinet mit seinem ganzen Cabinet wiederkommen werde, denn dieses Ministerium nehme immer gleich „Retourbillette"; er habe schon so viele Beschimpfungen verschluckt, daß sein Magen die stärksten Dinge vertragen könne. — Das „Evénement" sagt: „Keine Regierung, kein Budget, keine Majorität — das ist die Bilanz von 1886."

England.

ac. London, 6. Dezember. Die Admiralität hat befohlen, den Bau der auf der Werft von Portsmouth befindlichen 6 großen Panzerschiffe (drei Thurm- und drei Barbetteschiffe) so zu beschleunigen, daß sie noch rechtzeitig fertig werden, um an der anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin im nächsten Juni auf der Höhe von Spithead zu veranstaltenden großen Flottenschau Theil nehmen zu können. Auf der Werft der Herren Harland u. Wulff in Belfast werden gegenwärtig zwei große Kanonenboote gebaut, von denen das eine, die „Lizard" bis auf die Armatur schon fertig ist, das andere, die „Bramble", binnen Kurzem vom Stapel gelassen werden wird. Auch im Heere stehen Veränderungen bevor; so sollen die Enfieldgewehre in Magazingewehre umgewandelt und die Küstenforts theils neu armirt, theils umgebaut werden.

* [Parlamentsauflösung.] Wie der Londoner Correspondent der „N. fr. Pr." versichert, trägt sich die englische Regierung mit der Absicht, das Parlament aufzulösen. Er schreibt: Der Grund für diese überraschende Maßregel soll darin liegen, daß die Tories durchaus nicht mit den Führern der unionistisch-liberalen Partei gleichen Schritt zu gehen im Stande sind, und daß die conservativen Leiter die feste Ueberzeugung hegen, sie würden bei einer neuerlichen allgemeinen Wahl allein, ohne Hilfe der unionistischen Liberalen, die Majorität für das Unterhaus erhalten. Andererseits wieder sind die Anhänger Gladstone's dermaßen gegen die Unionisten erbittert, daß sie in der Berathung zu Hawarden den Beschluß gefaßt haben sollen, bei einzelnen Wahlen, wie jüngst in Brighton, lieber einen Tory zu empfehlen, als einen Unionisten.

London, 7. Dezbr. Im weiteren Verlaufe der Versammlung der unionistischen Liberalen erklärte Hartington, die jüngsten Reden Gladstone's und Harcourt's, in welchen sie sich weigerten, die Bedeutung der Ansichten der Unionisten anzuerkennen, machten eine Versöhnung unmöglich, die Unionisten müßten also die Tories unterstützen. Er halte einen Entscheidungskampf zwischen der Ordnung und Unordnung in Irland für unvermeidlich. Ehe in Irland die Ruhe hergestellt werden könne, müsse man der jetzigen übertriebenen Agitation entgegentreten, welche einfach der Anarchie gleich komme. Es sei Pflicht Gladstone's, bei der gegenwärtigen Krisis ein Wort zu sprechen, welches das Bündniß zwischen den Liberalen Englands und den Nationalisten Irlands beseitige. (W. T.)

London, 7. Dezbr. Prinz Alexander v. Battenberg traf heute Abend hier ein und wurde auf dem Bahnhofe vom General Duplat als Vertreter der Königin und dem Herzog v. Teck empfangen. Der Prinz wird sich morgen nach Windsor begeben.

Belgien.

Brüssel, 7. Dezbr. [Repräsentantenkammer.] Bei der Berathung des Budgets des Kriegsministeriums erklärte der Finanzminister, daß die Kriegsstärke der Armee schon mehr als 130 000 Mann betrage, daß Credite zur Verbesserung der Infanteriewaffen gefordert werden würden und daß, obwohl die Hauptstütze der nationalen Vertheidigung Antwerpen bleiben müsse, es doch nothwendig werden könnte, die Forts, welche die Maas-Linie vertheidigen, zu verbessern.

Bulgarien.

* [Gesandtschaft für Konstantinopel.] Der türkische Großvezir verlangt in einer Depesche außerdem die Absendung eines bulgarischen Vertreters nach Konstantinopel, um mit demselben über die Fürstenfrage zu berathen. Um ihren guten Willen zu zeigen, hat die Regentschaft die Absicht, diesem Wunsche nachzukommen, doch wird diese Gesandtschaft nur dann zu einem Erfolg führen können, wenn die Türkei annehmbare Vorschläge macht, also vor allem auf den trefflichen Dadian von Mingrelien verzichtet.

Afrika.

* Das Bureau Reuter meldet: „Eine amtliche Depesche aus Mozambique vom heutigen Tage besagt, daß nach dort aus Inhambane unterm 23. ult. eingegangenen Nachrichten, die Aufständischen von den portugiesischen Streitkräften mit dem Beistande der kleinen Könige besiegt worden sind. Das Land südlich vom Flusse Sabia ist von feindlichen Einfällen verschont geblieben und ist die Ruhe dort nicht gestört worden. Es wird hinzugefügt, daß die Regierung von Transvaal den Behörden von Mozambique ihren Beistand angeboten hat, der indeß dankend abgelehnt wurde. Zwei Kanonenboote befinden sich noch in Inhambane."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Dez. Prinz Max Emanuel von Baiern ist heute Morgen von Hannover hier eingetroffen. Der Prinzregent Luitpold wohnte heute Vormittag einem feierlichen Hochamte in der Hedwigskirche an. Heute Mittags besichtigte er in Charlottenburg das neue Polytechnikum und frühstückte dann bei den erbprinzlich Meiningenschen Herrschaften. Prinz Max Emanuel nahm das Frühstück bei dem Kronprinzen ein. Der Kaiser machte um zwei Uhr eine Spazierfahrt. Nachmittags fünf Uhr fand ein Galadiner von 110 Converts im runden Saale des Palais statt. Der Prinzregent saß dabei zwischen dem Kaiserpaar. Der Kaiser trank auf das Wohl des Prinzregenten; er dankte für dessen Besuch und schloß mit dem Wunsche, daß beide für immer und ewig gute Freunde bleiben wollen. Die letzteren Worte sprach der Kaiser mit besonderer Wärme.

— Der Prinzregent von Baiern hat nach der „Kreuzzeitung" gestern in engeren Kreisen sich dahin geäußert, daß ihn besonders die Anwesenheit des Kaisers auf dem Bahnhofe tief gerührt habe. In wärmsten Worten gedachte er dabei der überaus freundschaftlichen und herzlichen Aufnahme, die ihm von Seiten der königlichen Familie bereitet worden. Sehr sympathisch hat den Regenten nach seinen Aeußerungen auch der Empfang berührt, den er bei der Berliner Bevölkerung gefunden. Ueber Hoffen und Erwarten günstig waren ihm überhaupt die Eindrücke des ersten Tages. Nachdem gestern Nachmittag alle ceremoniösen Begrüßungen erledigt waren, promenirte der Prinz-Regent in Civil unter den Linden. Völlig unbehelligt vom Publikum, welches ihn nicht erkannte, nahm er, nur von einem Adjutanten begleitet, dabei Gelegenheit, unsere schönste Straße mit ihren Palästen und glänzenden Läden sowie mit ihrem ganzen großstädtischen Verkehrstreiben kennen zu lernen.

— Nach der „Kreuzztg." wird seitens der Regierung alles mögliche angewandt werden, um die Entscheidung über die Militärvorlage noch vor Weihnachten herbeizuführen. Insbesondere werde der Reichstag bis zum letzten Termin vor Weihnachten zusammengehalten werden.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Regierungspräsidenten Magdeburg in Kassel zum Wirklichen Geheimen Oberregierungsrath und Unterstaatssecretär im Ministerium für Handel und Gewerbe.

— Wie unser △-Correspondent meldet, erhielt der russische Botschafter Schuwalow heute auf sein Ansuchen eine kurze Audienz bei dem Kaiser, in welcher er demselben am heutigen Tage des Georgsordensfestes als ältesten Ordensritter den Glückwunsch des Zaren darbrachte. Heute Vormittag conferirte der Kaiser lange mit dem Kriegsminister und dem Chef des Militärcabinets v. Albedyll.

— Der Ober-Kirchenrath hat den General-Synodal-Vorstand zu einer gemeinschaftlichen Sitzung am 15. d. M. und den Synodalrath am 16. d. M. einberufen. Zu Letzterem gehören u. A. Graf zu Stolberg-Wernigerode auf Schloß Tütz in Westpreußen, Consistorialrath Hevelke in Danzig, Superintendent Lic. Eilsberger in Königsberg, Hofprediger Stöcker in Berlin.

— Auch Baumeister Hoernecke meldet telegraphisch der ostafrikanischen Gesellschaft die Ermordung des Dr. Jühlke in Kismaju. Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: In einer Zeit, wo das Augenmerk der gesammten Nation von höchster Stelle her auf die Nothwendigkeit festen Zusammenhaltens gegen äußere Gefahren gerichtet wird, dünkt uns die Verantwortung doppelt schwer, die nationalen Kräfte durch überseeische Spekulationen zu zersplittern und sie vom Boden des eigenen Vaterlandes abzuziehen; geradezu frevelhaft aber würde ein solches Beginnen, wenn es weitere Volkskreise durch Vorspiegelungen anzulocken versuchte, wie sie in den Erwerbungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft etwa ihre Grundlage fänden. Die Ermordung Jühlke's ist in dieser Hinsicht ein weithin tönendes Memento; sie fällt in ihrer Bedeutung durchaus nicht mit gleichen Unglücksfällen anderer Europäer in Afrika zusammen, sondern sie drängt zu einer weit genaueren Feststellung des Grades der hier nachweisbaren Verschuldung, damit aber auch zu der weiteren Frage, in wessen Interesse einer Unternehmung, die außer solchen Erfolgen auch nicht eine Spur fruchtbringender Leistungen aufzuweisen hat, in der That Vorschub geleistet wird.

Halle a./S., 8. Dezbr. Jacob Landau, Nationalbank für Deutschland und Georg Fromberg-Compagnie schlossen heute die drei Millionen Mark 3½procentige Anleihe der Stadt Halle ab.

Braunschweig, 8. Dezbr. Der Director der Actien-Zuckersiederei Forst hat sich vergiftet. Es sind Defrauden in Höhe von 400 000 Mark vorhanden.

München, 8. Dezbr. Die „Allgemeine Ztg." bringt eine Erklärung Döllingers, wonach die jüngst durch Prof. Schulte erfolgte Veröffentlichung zweier Briefe des verstorbenen Königs an Döllinger (vergl. dieselben in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. Red.) vollständig ohne Wissen und Willen Döllingers geschehen ist.

Paris, 8. Dezbr. Grevy conferirte gestern Nachmittag mit Ferry, Brisson, Boisset und Floquet.

Paris, 8. Dezbr. Es heißt, der Kammerpräsident Floquet hätte Grevy gerathen, den Unterrichtsminister Goblet mit der Kabinetsbildung zu beauftragen. Falls dieser ablehne, werde er selbst den Auftrag übernehmen.

London, 8. Dezbr. Der Kundgebung der dissentirenden Liberalen wird allgemein eine große politische Bedeutung beigemessen. Die meisten Blätter stimmen in der Ansicht überein, sie habe den Bruch zwischen den liberalen Unionisten und den Gladstonianern erweitert und eine Aussöhnung fast hoffnungslos gemacht. Die Toryregierung könne auf treue Unterstützung ihrer irischen Politik seitens der Anhänger Hartingtons rechnen. Der Versammlung schloß sich ein Bankett im „Hotel Metropole" an, wobei Göschen die Hauptrede hielt. Er sagte, den liberalen Unionisten liege die Pflicht ob, nicht nur die Reichseinheit aufrecht zu erhalten, sondern vor der Welt die liberale Partei von dem Vorwurf zu reinigen, daß sie eine mit Confiskation und Anarchie verbündete Partei sei. Die liberale „Daily News", Gladstones Organ, spricht über die Kundgebung sehr geringschätzig.

Rom, 8. Dezbr. Beim Verlassen des Parlaments wurde gestern der pentarchistische Deputirte Canzi von dem Kavallerielieutenant Bigano überfallen und mit einer Reitpeitsche bearbeitet. Die Ursache hierzu soll discreter Natur sein.

Sofia, 8. Dezember. Dem „B. T." wird gemeldet: Der türkische Vertreter Gadban Pascha erschien mit einem Telegramm des Großveziers und verlangte mündlich die Bildung eines neuen Ministeriums aus Angehörigen aller Parteien, welches über die Wahl des Dadians zu entscheiden eventuell dieselbe durchzusetzen habe; die Abdankung der Regentschaft sei wünschenswerth. Die Regentschaft antwortete, sie selber werde nur der Gewalt weichen, die Fürstenwahl aber sei lediglich Sache der Sobranje. Russische Agenten verbreiten hier das unverläßliche Gerücht, Fürst Alexander gehe von London nach Petersburg.

Sofia, 8. Dezbr. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Trotz der bestimmten Ablehnung der längst bekannten ersten türkischen Note hat Gadban falsche Berichte nach Konstantinopel gesendet und unter anderem behauptet, daß die Stimmung in der Sobranje der Wahl des Fürsten von Mingrelien nicht ungünstig sei. Dadurch ist der Großvezir bestimmt worden, eine neue Note an die bulgarische Regentschaft zu richten, worin er erklärt, wenn die gegenwärtige Sobranje den Mingrelier, sei es auch ohne Einstimmigkeit, wählen wolle, sei ihre Auflösung unnöthig, und wenn die Regentschaft ein Coalitionsministerium ernennen würde, sei eine Verständigung möglich. Diese Note hat in Sofia einigen Eindruck gemacht, weil sie von Neuem bestätigt, daß der russische Einfluß in Konstantinopel, so weit es sich um diplomatische Acte handelt, maßgebend ist. Wenn die Regentschaft auch der Pforte entgegenkommen wollte, so wäre doch die Bildung eines Ministeriums aus allen Parteien kaum möglich, weil Zankow das Zusammenarbeiten mit Stambulow und seinen Gesinnungsgenossen abgelehnt hat. Auch die die Wahl des Mingreliers betreffende Forderung ist ganz aussichtslos, weil weder die Sobranje, noch die Regierung denselben wollen und auch für das gesammte Volk sein Name die Annexion an Rußland bedeutet. Die Regierung wird schriftlich antworten, natürlich ablehnend.

Petersburg, 8. Dezbr. Abermals ist den Zeitungen auf strengste verboten, irgend etwas über Truppendislocationen zu veröffentlichen.

Warschau, 8. Dezbr. Nach der „Kr.-Ztg." hat die Gußstahlwaaren-Fabrik „Cyclop" liquidirt. Die Gesellschaft Przendzalnia (Spinnerei) bereitet einen gleichen Schritt vor, ebenso zwei bedeutende Zuckerfabriken. Die Einführung des Tabaksmonopols ist vom Finanzministerium, wie schon mitgetheilt, allen Ernstes in Aussicht genommen. Ueber den Modus der Einführung ist man noch nicht einig. Eine Verpachtung auf 10 Jahre hat augenblicklich die meiste Aussicht auf Verwirklichung.

Danzig, 9. Dezember.

* [Sturmwarnung.] Ein Telegramm der deutschen Seewarte von gestern Nachmittag 3¼ Uhr meldet: Ein außerordentlich tiefes barometrisches Minimum, unter 706 Millimeter nordwestlich von Irland verursacht vor dem Canal sehr schwere Stürme aus West und Südwest. Eine Ausbreitung der stürmischen Witterung mit stellenweise schweren Stürmen ist wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal „mäßiger Südweststurm" zu geben. (Wiederholt, weil nicht in allen Exemplaren der Abend-Ausgabe enthalten.)

* [Concurse.] Die Direction der Zuckerfabrik Mewe hat, wie wir erfahren, nun ebenfalls den Concurs angemeldet. Die Anmeldung ist vorgestern Nachmittags geschehen. Das Amtsgericht zu Mewe hat zwar Anstand genommen, der Anmeldung sofort Folge zu geben, aber nur, weil der Antrag nicht von der geforderten Bilanz begleitet war. Inzwischen ist wahrscheinlich dieser Anforderung bereits genügt und das Concursverfahren eingeleitet worden. Der Zusammenbruch dieser Actiengesellschaft — des zweiten derartigen Unternehmens in Westpreußen und des vierten in Ost- und Westpreußen — wurde hier schon seit einiger Zeit befürchtet.

Das Danziger Amtsgericht hat gestern Mittag auch über das Vermögen des wegen der bekannten Wechselfälschungen in Haft befindlichen Kaufmanns und Kupferstechers Charles Friedrich Ulrich faktisch den Concurs eröffnet. Zum Concurs-Verwalter ist

---

schon Alles geraubt, was Werth für sie gehabt? Abermals in eine Welt, die sie nicht kannte?

„Frau Rubien", unterbrach Dr. Lassen endlich ihren Gedankengang, „ich bin eigentlich nur deshalb hierher gekommen, um Sie zu bitten, Frau Andersen gegenüber sich zur Autorschaft Ihrer Legenden zu bekennen und dann, wenn möglich, dieses Haus zu verlassen. Zu einer Wohnung werde ich Ihnen verhelfen. Für alle Fälle stehen Ihnen einstweilen die leeren Räume in unserem Hause zu Gebote."

Er sagte das in schlichten Worten, ohne die leiseste Bewegung seiner Stimme.

„Ich danke Ihnen", antwortete Lelia, indem sich ihre dunklen Augen zu ihm erhoben, „was den ersten Punkt anbelangt, so glaube ich, daß Sie recht haben und ich werde mir bei passender Gelegenheit diese kleine Genugthuung gönnen; was aber die Wohnung anbelangt, so würde ich mich nur ungern von ihr trennen. Es ist engherzig, ich weiß es, so an Räumen zu hängen, in denen man nicht einmal glücklich gewesen ist, aber ich würde wie der gefangene Vogel sein, der außerhalb seines Käfigs scheu und angstvoll seine Fittige schlägt."

„Ich will Sie zu keinem Entschluß drängen, Frau Rubien", sagte Lassen, indem er seinen Hut nahm und sich zum Gehen anschickte, „ich überlasse Sie jetzt sich selbst und der Ruhe, die Sie nach dieser unerquicklichen Stunde gewiß bedürfen. Verzeihen Sie mir, daß ich Sie quälen mußte, und erlauben Sie mir, Sie zuweilen aufsuchen zu dürfen."

Lelia sagte nichts, sie legte nur ihre Hand fest in die seine. (Forts. folgt.)

Romane und Novellen.

** „Frau Sorge." Roman von Hermann Sudermann. (Berlin 1887. Verlag von F. u. P. Lehmann.) In einfachem, schmucklosem Gewande giebt uns der Verfasser des in Ostpreußen spielenden Romans eine ebenfalls sehr einfache Geschichte, der keine spannenden oder gar pikanten Begebenheiten den Weg zu dem Interesse des Lesers bahnen. Dennoch verdient das Buch durchaus die Theilnahme des ernsteren Leserkreises und wird sie sich sicher auch erringen. Der Verfasser führt uns den schweren, freudlosen Lebensgang eines Menschen vor, der unter den traurigsten Verhältnissen das Leben beginnt und dem Frau Sorge als stete Begleiterin nicht von der Seite kommt. Dieser frühe Ernst des Lebens lehrt den Knaben wie später den Jüngling, nur in sich die Schönheit und das Glück zu suchen, die ihm ein widriges Geschick hartnäckig vorenthält. Die liebevolle Versenkung des Verfassers in kleine, dem Leben treu abgelauschte Charakterzüge, die lebhafte Schilderung der engen traurigen Verhältnisse, durch die der Held der Geschichte sich durchzuringen hat, und der freundliche Humor, der die Düsterkeit angenehm erhellt, gewinnen bald dem Buche reges Interesse, und wenn zum Schluß endlich die Sonne des Glücks in das bisher so freudenleere Leben des Helden hineingestrahlt, so erweckt das beim Lesen frohe Theilnahme, wie man sie bei dem guten Geschick eines lieben Freundes empfindet.

** „Der Verschollene", „Frau Susanne", Novellen, und „Die Herren von Lindenberg", Roman in 2 Bänden von M. Gerhardt. (Verlag von Friedrich Wagner. Braunschweig. 1887.)

Wer die Verfasserin noch nicht aus ihren früheren Werken „Geächtet" und „Vor Tagesanbruch" kennt, lernt hier eine Schriftstellerin von nicht gewöhnlicher Begabung kennen. Es ist nicht die Neuheit der Erfindung, was uns hier fesselt — welche tragischen Conflicte sind nicht schon einmal schriftstellerisch verwerthet? auch der ist es, daß ein Freund in die weite Welt zieht, Nachricht von sich zu geben verhindert ist, und als er endlich heimkehrt, seinen Freund, dem er das Geheimniß seines Herzens anvertraut hat, als Gatten seiner ehemaligen Braut wiederfindet, die ihn todt geglaubt hat, wie wir in der Novelle „Der Verschollene" lesen. Die Verfasserin hat es aber verstanden, diesen Stoff fesselnd darzustellen. Besonders sind es die Kämpfe und Qualen des menschlichen Herzens mit allen seinen Vorzügen und Schwächen, die sie ergreifend zu schildern versteht. Dies scheint uns besonders gut in dem Roman „Die Herren von Lindenberg" gelungen zu sein. Vater und Sohn lieben gleichzeitig die schöne Erzieherin und der Vater heirathet sie. Wir folgen mit dem lebhaftesten Interesse hier den Conflicten und ihren Lösungen; wir versetzen uns lebhaft in den Kreis dieser Menschen, wir fühlen und leiden mit ihnen. Oft finden wir Aussprüche und Bemerkungen von tiefer Wahrheit und feiner psychologischer Beobachtung, die uns lebhaft zum Denken anregen. Die Sprache ist edel und fließend. Auch „Frau Susanne" ist eine Novelle, die sehr anspricht, voll feinster Seelenmalerei. Wenn es auffällt, daß in den vorliegenden Büchern oft die Situationen sehr ähnlich sind, daß z. B. die Verfasserin das Motiv liebt, zwei Personen in ihrer Neigung zu einer dritten zusammentreffen zu lassen: so weiß sie doch jeden dieser Conflicte eigenartig zu behandeln und dafür das Interesse des Lesers zu erwecken.

der Kaufmann Ed. Grimm ernannt und die erste Gläubiger-Versammlung auf den 23. Dezember anberaumt.

* [Grenzlegitimationen.] Für die zum dreimeiligen Grenzverkehr preußischer Staatsangehörigen mit Rußland eingeführten Grenz-Legitimationsscheine werden in den einzelnen Regierungsbezirken verschiedene Formulare angewendet. Zum Zweck der Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens hat der Minister des Innern unterm 1. November d. J. bestimmt, daß fortan zu den gedachten Grenz-Legitimationsscheinen nur Formulare nach einem vorgeschriebenen Schema benutzt werden.

* [Petitionen.] Nach dem uns nunmehr vorliegenden ersten Verzeichniß der in der gegenwärtigen Session des Reichstages eingegangenen Petitionen hat der Magistrat zu Bromberg in Verfolg seiner früheren Bemühungen um Herabsetzung des Zinsfußes der aus dem Reichs-Invalidenfond der Commune gewährten Darlehne jetzt den Antrag gestellt, das betreffende Gesetz dahin abzuändern, daß eine Zinsermäßigung der an communale Corporationen gewährten Darlehne und ihre Kündigung seitens der Darlehnsschuldner zulässig ist. Magistrat und Stadtverordnete zu Allenstein bitten um Versetzung der Stadt Allenstein in die zweite Servisklasse, und der Lehrer C. Rasch in Knoblauch beantragt die Bildung eines Armeecorps für die Provinz Westpreußen.

* [Prämien für Fischereifrevel] Der deutsche Fischerei-Verein hat kürzlich folgende Kundgebung erlassen: „Die Fischereifrevel haben in vielen Theilen Deutschlands so überhand genommen, daß wir denjenigen Personen, welche sich bei der Verfolgung von dergleichen Vergehen derart, daß Bestrafung eintritt, besonders eifrig erwiesen, auf ergangene Meldung und Prüfung unsererseits eine angemessene, wo erforderlich durch die vorgesetzte Behörde zu bestätigende Belohnung bis auf Weiteres hierdurch zusichern“. Im Speciellen wird noch erwähnt, daß der deutsche Fischerei-Verein bei Anträgen auf Belohnungen ꝛc. folgende Mittheilungen verlangt: a) die genauen Personalien des Thäters, b) in der Kürze der Tenor des Urtheils, c) den Namen des Gerichts, d) ob das Urtheil rechtskräftig ist, e) den Namen desjenigen, der die Bestrafung herbeiführte. Der Vorstand des westpreußischen Fischerei-Vereins ersucht uns, diese Kundgebung zur Kenntniß unserer Leser zu bringen und die Mittheilung hinzuzufügen, daß auch der letztgenannte Vorstand beschlossen habe, unter den obigen Bedingungen für erfolgreiche Anzeigen von Fischerei-Contraventionen Prämien zu ertheilen, über deren Art und Umfang in jedem Falle besonders entschieden werden wird.

* [Dementi.] Wie uns die hiesige kaiserl. Ober-Postdirection mittheilt, ist die in Nr. 16134 dieser Zeitung von dem □-Correspondenten aus Heubude gemachte Mittheilung, daß in Heubude vom 1. Januar k. J. ab eine Postagentur eingerichtet werden solle, unrichtig.

* [Vorturnerstunde.] Die Turnvereine des unteren Weichselgaues werden am nächsten Sonntag in Berent eine Vorturner-Uebung abhalten.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 28. Novbr. bis 4. Dezbr.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 27 männliche, 42 weibliche, zusammen 69 Kinder. Gestorben 32 männliche, 24 weibliche, zusammen 56 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 13 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 4, Brechdurchfall aller Altersklassen 7, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Kindbett- (Puerperal-) Fieber —, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 28, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

ƒh. Dirschau, 8. Dezbr. Von dem Ertrage des Bazars des vaterländischen Frauen-Vereins werden nach dem Beschlusse des Vorstandes 790 ℳ an die Armen vertheilt werden, und zwar an die Armen von Dirschau 300 ℳ, an die von Zeisgendorf, von Rathstube, von Liessau-Altweichsel-Kunzendorf je 30 ℳ Ferner sollen je 100 ℳ dem hiesigen Diaconissen- und Vincentinerinnen-Verein überwiesen und für 200 ℳ wollene Strümpfe angekauft und an hiesige Arme besonders vertheilt werden.

Cöslin, 6. Dezbr. Die Untersuchungssache wider den Brauereibesitzer und Stadtverordneten Rudolf Kroffke und Genossen wird nunmehr am 10. Januar nächsten Jahres zur öffentlichen Verhandlung kommen. Es sind drei event. vier Verhandlungstage vor dem Schwurgerichte für diese Sache reservirt worden. Mitangeklagt sind der Neffe des Vorgenannten, Kaufmann Hermann Kroffke, dessen Bruder Reinhard und ein Verwandter der Kroffkes, Rentier Mews, außerdem der Buchhalter Marx vom Vorschußverein hierselbst. Rudolf Kroffke wird des Meineids, der Wechselfälschung und der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott beschuldigt. Herm. K. ist des betrügerischen Bankerotts und der Wechselfälschung bezichtigt, Reinh. K., Mews und Marx der Beihilfe zum betrügerischen Bankerott resp. Betruges. (N. St. Z.)

Insterburg, 7. Dezbr. Heute hat die Constituirung der ersten Drainage-Genossenschaft im Insterburger Kreise durch einstimmigen Beschluß aller Betheiligten stattgefunden. Die betheiligte Fläche wird gegen 3000 Morgen umfassen.

Die Verwerthung der Milch.

III.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“.)

Der Vollständigkeit wegen muß noch eine andere Methode der Ausrahmung erwähnt werden, welche vor etwa 15 Jahren von dem Schweden Swarz erfunden wurde, und das größte Aufsehen hervorrief. Derselbe ließ die Milch in hohe Blechgefäße gießen und diese in Bassins stellen, welche mit kaltem, wenn möglich, durch Eis gekühltem Wasser gefüllt wurden. Hier blieb die Milch während der viel länger währenden Ausrahmung süß, aus der süß gewonnenen Sahne ließ sich feinste Butter bereiten, und die süße Magermilch eignet sich vorzüglich zur Verkäsung. Diese Erfindung fiel in eine Zeit lebhaften Aufschwunges des Molkereibetriebes, in eine Zeit hoher Butter- und leidlicher Käsepreise und zahlreiche Molkereien wurden in dieser Weise eingerichtet. Doch ist diese Methode in unserer schnelllebigen Zeit veraltet, fast überall sieht man die kostbaren, in Cement gebauten Bassins leer und hört über die theuern Anlagen klagen. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß die Butterausbeute zu niedrig ist, d. h. zu viel Fett in der Milch zurückbleibt, daß der Magerkäse durch Ueberproduction und dadurch, daß der norddeutsche Arbeiter an dieses billige Nahrungsmittel sich nicht gewöhnt hat, entwerthet ist, endlich darin, daß eben die Centrifugen rentablere Arbeit ermöglichen.

Fragt man nun nach der Verwerthung der Milch durch die Butterbereitung, so hängt dieselbe ab einmal von der Ausbeute, dann von der Güte der Butter und dem dadurch erzielten Preise. Die mittlere Ausbeute nehmen wir auf 15 Liter an, d. h. aus 15 Liter Milch läßt sich im Jahresdurchschnitt 1 Pfd. verkaufsfertiger Butter gewinnen. Die Ausbeute läßt sich bei guter Milch und sorgfältiger Behandlung steigern auf 14 Liter. Wo ein größeres Resultat behauptet wird, darf man den Zweifel hegen, ob diese Behauptung auf sicher gestellte Thatsachen beruht. Es ist uns bekannt, daß zu Zeiten, an einzelnen Tagen auch von ca. 12 Liter 1 Pfd. Butter gemacht werden kann, das ist aber nur ausnahmsweise der Fall, wenn viele altmelkende Kühe vorhanden sind, die stets fettere Milch geben. Im Jahresdurchschnitt ist unter gewöhnlichen Verhältnissen diese Ausbeute nicht zu erreichen. Die Butterpreise schwanken sehr bedeutend in den verschiedenen Jahreszeiten und bei den verschiedenen Producenten. Der eine liefert wirklich bessere Butter, der andere versteht es besser, sie an den Mann zu bringen. Manche Molkereien mögen 1,30 Mk. pro Pfund franco nächster Station erzielen, andere erhalten nur 1 Mk. Die letzteren pflegen auch die geringere Ausbeute zu haben. Nehmen wir an, der erste hat eine Ausbeute von 14 Liter und erhält 1,30 Mk. pro Pfund, der andere braucht 15 Liter und erhält nur 1 Mk., so verwerthet der erste durch die Butter 1 Liter Milch auf 9,2 Pf., der zweite auf 6,6 Pf. Diese enorme Differenz dürfte wohl als Sporn dienen, die Verwerthung zu steigern so hoch als möglich, und wir behaupten, Jeder ist dazu im Stande. Der Umstand, daß einzelne Racen fettere Milch geben als andere, kommt in unserer Provinz nicht sehr in Betracht, derartige Racen werden hier in ganz verschwindender Menge gehalten. Von den hier vorhandenen Thieren, seien es Holländer, sei es Landvieh oder Kreuzungen der letzteren mit edlen Racen, kann man bei geeigneter Fütterung und richtiger Molkereianlage eine Milch gewinnen, von welcher 14 Liter 1 Pfd. Butter hergeben, das ist unsere Ueberzeugung. An dem obigen Beispiele sieht man, daß eine zweckmäßige Meiereianlage und kostbare Fütterung sich wohl bezahlt machen kann, wenn man eine um 2,6 Pf. höhere Verwerthung eines Liters Milch dadurch zu erzielen im Stande ist. Allerdings gehört dazu noch die äußerste Sorgfalt und peinlichste Sauberkeit, ohne dieselben kann man aus der fettesten Milch mittels der besten Geräthe nicht die höchste Verwerthung erzielen.

Man hört bisweilen die Behauptung, die Qualität der Butter richte sich nach der Methode der Butterbereitung, so könne man durch Milchbuttern nicht die feinste Qualität erzielen. Diese Behauptung ist unrichtig. Die Preisrichter auf den Molkerei-Ausstellungen haben festgestellt, daß auch durch Milchbuttern „hochfeine“ Butter hergestellt werden kann, allerdings war der Procentsatz hochfeiner Butter bei diesem Verfahren kleiner als bei dem Swarzschen System und bei der Centrifuge. Es ist zweifellos: durch ganz besondere Sorgfalt und Sauberkeit kann man die mindere Vollkommenheit der Geräthe und andere ungünstige Einflüsse, wie z. B. durch Futter, ersetzen bezw. unschädlich machen. Auch dies sollte zu äußersten Bemühungen in dieser Richtung anspornen. Hier liegt ein Punkt vor, an dem man ansetzend die Wirthschaftserträge nicht unbedeutend erhöhen kann.

Außer dem Erlös für Butter bleiben nun die Magermilch und Buttermilch übrig, welche sich zu verschiedenen Futterzwecken verwerthen lassen. Neben der allgemein gebräuchlichen Fütterung der Kälber und Schweine mit Milchrückständen hat man neuerdings dieselben auch Lämmern und Füllen gereicht, mit einem Erfolge, der in hohem Grade gerühmt wird. Besonders sollen schwächliche, zurückgebliebene Thiere dadurch leicht in einen bessern Zustand gebracht werden können. Dabei wird hervorgehoben, daß die Milch zum Zwecke der Fütterung gesäuert sein muß, während man früher gerade großen Werth auf die süße Centrifugenmilch legte und derselben einen höheren Futterwerth beimaß als der sauren Magermilch. Eine Erklärung der neueren Beobachtung kann darin gefunden werden, daß die süße Milch im Magen sofort gerinnt, und daß es für die Verdaulichkeit günstiger wirken mag, wenn der Gerinnungsprozeß bereits beendet ist, bevor das Thier die Nahrung zu sich nimmt. Der Werth eines Liters Magermilch oder Buttermilch wird je nach der Verwendung bei Schweinen oder Kälbern auf 1—3 Pf. angegeben, wenn wir das Mittel, 2 Pf., annehmen, werden wir im Durchschnitt dem Richtigen sehr nahe kommen. Nehmen wir zur Verwerthungsberechnung der Milch nun an, daß von 14 Liter durchschnittlich 1 Pfd. Butter gewonnen wird, daß der Durchschnittspreis des ganzen Jahres 1,10 Mk. beträgt, so ergiebt dies eine Milchverwerthung von 7,8 Pf., wozu noch der Werth der Rückstände mit 2 Pf. kommt, so daß sich im Ganzen 9,8 Pf. herausrechnen. Doch ist dies nur die Brutto-Einnahme, die Herstellungskosten müssen abgerechnet werden. Dieselben betragen in den Wirthschaften, in welchen eine Meierin gehalten wird, und Pferde die Maschine treiben, nach unserer Erfahrung 1,4—1,5 Pf. Fleischmann nimmt sie für Norddeutschland auf 1,6 Pf. an. Wählen wir den mittleren Betrag von 1,5 Pf., so ergiebt sich eine Netto-Verwerthung von 8,3 Pf. Dies ist ein sehr befriedigender Ertrag, aber auch nur bei sehr günstigen Verhältnissen zu erreichen. Braucht man im Durchschnitt 15 Liter zu 1 Pfd. Butter, so macht das 7,3 Pf., also einen halben Pfennig weniger aus, und dieser anscheinend kleine Betrag wächst bedeutend, wenn man mit ihm die Literzahl, welche eine Kuh im Laufe des Jahres giebt, multiplicirt.

Viel größer aber ist der Unterschied zwischen dieser Verwerthung und der, welche in den meisten Haushaltungen ohne besondere Meiereien durch die Wirthin geschieht. Eine Ausbeute von 18 Liter gehört nicht zu den Seltenheiten, dann ist die Verwerthung der Milch durch die Butter gleich 6,1 Pf., bei 20 Litern 5,5 Pf. Sollte eine geneigte Leserin meinen, eine so schlechte Ausbeute komme gar nicht vor, so bitten wir einmal genau die Milch selbst zu messen und die Butter selbst zu wägen, und manche Ueberraschung wird zu Tage kommen. Wir glauben, eine Wirthin, die im gewöhnlichen Haushalt eine Ausbeute unter 16 Litern erzielt, ist eine Ausnahme und verdient eine Prämie.

Literarisches.

⊙ Erzählungen aus der neuesten Geschichte (1815—1881) von L. Stacke, Oldenburg. 1886. Vorliegendes Buch bildet das Schlußglied der bekannten Stacke'sche Erzählungen aus der Geschichte, deren älteste, die biographischen Erzählungen aus dem Alterthume, vielen Erwachsenen noch aus ihrer Quintaner- oder Quartanerzeit bekannt sind. Dieser letzte Theil steht aber in jeder Beziehung auf einem höheren Standpunkte; der Verfasser denkt sich als seine Leser die reifere Jugend höherer Lehranstalten und Gebildete, die ein allgemeines historisches Bedürfniß zu befriedigen wünschen. Diesen ist das Buch sehr zu empfehlen; in lebendiger Erzählung entwickelt es die Zeitgeschichte in dieser 5. Auflage bis zum Jahre 1881, und wenn auch Deutschland naturgemäß den Mittelpunkt bildet, so treten die übrigen europäischen Staaten doch nur wenig gegen Deutschland zurück, und auch die außereuropäischen Staaten sind in einem besonderen Abschnitte gebührend berücksichtigt.

⊙ Im Lande der Sonne, Wanderungen in Persien von Heinrich Brugsch, Berlin 1886. Der „Allgemeine Verein für deutsche Literatur“ hat hier ein Werk erscheinen lassen, welches zu den besten seiner Art gehört. Kein anderer wäre auch so geeignet gewesen, uns Gediegenes über Persien zu bieten, als Heinrich Brugsch vermöge der Vortheile, die ihm seine politische Stellung in Persien bot und seiner umfassenden Kenntniß morgenländischer Cultur und Sprachen. Der weite Weg zum Lande der Sonne führt uns durch Rußland nach Odessa, von dort über das Schwarze Meer nach Batum, dann weiter auf der Eisenbahn über Tiflis nach Baku, wieder zu Schiff über das Kaspimeer nach dem persischen Hafenorte Enseli; hat schon hier Brugsch reiche Gelegenheit eine Fülle interessanter und belehrender Bilder vor uns zu entrollen, die überall den scharfen Beobachter und tiefblickenden Gelehrten verrathen, so steigert sich dieses womöglich noch, wenn wir mit ihm von Enseli weiter südwärts ziehen nach Teheran, der Platanenstadt. Der Gilan, das persische Gosen zwischen Kaukasus und Elbursgebirge, das Gebirgsland, die Hochebene von Teheran durchziehen wir, bis endlich die Hauptstadt erreicht wird. Ueberall sind mit prächtiger Naturschilderung werthvolle ethnographische Skizzen verbunden; besonders fesseln das Leben in Teheran, das bunte Völkergemisch der iranischen Stämme, die religiösen und politischen Verhältnisse der Schah und sein Hof und zum Schlusse Isfahan und Schiras. Bei den vielen unklaren Vorstellungen, die gerade über Persien mit seiner Halbcultur in Mitten uncultivirter Nachbarn herrschen, ist besonders dankbar ein Buch zu begrüßen, welches, wie dieses, dazu dienen kann, falsche Vorstellungen zu beseitigen und welches für Jedermann eine Fülle des Neuen und Lehrreichen bringt.

Vermischte Nachrichten.

* [„Der Minister, der ausgespielt hat.“] Es war vorauszusehen, daß die Ministerkrisis in Frankreich neben den Politikern auch den Feuilletonisten von Paris Gelegenheit geben würde, ihre Feder einmal auf diesem Gebiet zu versuchen. Labruyere veröffentlicht denn auch im „Figaro“, wo er seit einiger Zeit unter der Rubrik „Pariser Physiologie“ eine Reihe allerliebster Genrebildchen erscheinen läßt, einen neuen Artikel dieser Art mit dem Titel „Der Minister, der ausgespielt hat.“ Derselbe lautet: „Diese Unglücklichen sind actuell geworden. Man trifft sie überall, sie sind so gewöhnlich, so zahlreich geworden, daß sie eigentlich bequem einen Club gründen könnten, in dem ein Leidensgenosse sich von den anderen trösten ließe. Auf den ersten Blick scheint so ein Minister, der ausgespielt hat, ein Mensch zu sein, wie wir auch; betrachtet man ihn aber näher, so sieht man, daß die Politik ihn stigmatisirt hat, er kommt uns dann vor wie ein qualbeladener Geist, würdelos in einen Ueberzieher gehüllt; er hat so etwas verzweifeltes, entmuthigtes, etwas von Gott verlassenes an sich, daß man ihn gar nicht gerne sieht.

Gestern war er alles. Er strahlte, lächelte, that groß, stolzirte herum, wiegte sich prahlerisch in den Hüften, gestikulirte und perorirte, daß es eine Lust war. Er sah aus, als wenn er sechs Schuh hoch wäre, trug seinen Bart wohlgepflegt, seine Halsbinde war sauber und schön gebunden, seine Handschuhe und Lackstiefel tadellos. Heute ist er das Nichts, klaffende Leere, gähnendes Dunkel, mit einem Wort: Limonade. Scheu irrt und schweift er umher, schwankt und strauchelt bei jedem Schritte und schweigt. Er sieht ganz winzig und zusammengeschrumpft aus, sein Bart ist ungepflegt, Handschuhe trägt er nicht mehr und seine Stiefel sehen aus, als wenn sie eben so verzweifelt wären wie er. Er ähnelt den Kutschern, die vom Bock gestiegen sind. Da oben, zwei Meter über der Erde, die Peitsche in der Hand sieht der Kutscher majestätisch aus; er stellt etwas vor, herrscht, leitet Wagen und Pferde und läßt sich, über die Menge erhaben, schon von weitem sehen. Aber abgestiegen, zu Fuß auf der Straße kann man sich nichts traurigeres und unnützeres denken. Gerade so geht es dem Minister, der ausgespielt hat. Dieser letztere sinkt so tief, daß er unerträglich wird. Er ist Minister gewesen und unfähig geworden, etwas anderes zu sein. Er wagt nicht, sich zu einer bescheideneren Thätigkeit wieder herabzulassen. Unmöglich kann man einem ehemaligem Minister eine Stelle als Kassirer oder Buchhalter anbieten. Man fürchtet sich, seinem kläglichen Antlitz zu begegnen, seine besten Freunde weichen ihm aus, denn er ist zu nichts mehr zu brauchen.

Der Minister, der ausgespielt hat, ist nur noch als Staffage bei politischen Festen und Renommirbankets zu brauchen. Auch bringt er wohl Toaste auf Comödianten aus, die Kunstreisen ins Ausland machen wollen. Man ladet ihn zwar als Minister von ehemals zu Gesellschaften ein, aber die Species, der er angehört, ist so angewachsen und ihr Glorienschein so geschwunden, daß die Einladungen von Tag zu Tag seltener werden. Nur eins bleibt ihm noch: er kann sich für zehn Francs pro Stunde an Hochzeitsarrangeure als Trauzeuge bei Heirathen der besseren Gesellschaft vermiethen.

* London, 7. Dez. Von den 20 Bergleuten, die am Freitag Morgen noch in der Tiefe der Kohlengrube Elmore in Durham, wo Tags vorher eine heftige Explosion schlagender Wetter stattgefunden, sind bis jetzt 16 als Leichen an die Oberfläche geschafft worden. Die übrigen vier sind voraussichtlich ebenfalls todt.

Zuschriften an die Redaction.

In Nr. 330 des hiesigen Intelligenzblattes zeigt der Stadt-Ausschuß an, daß der Fleischermeister Herr Carl Fischer auf dem Grundstück Dienergasse Nr. 3 eine Schlächterei errichten will und fordert diejenigen nach § 17 der Gewerbeordnung u. s. w. auf, welche Einwendungen dagegen zu erheben gedenken, solches innerhalb 14 Tagen zu thun.

Aus dieser Veröffentlichung ist zu ersehen, daß der Stadt-Ausschuß selbst bereits seine Genehmigung zur Errichtung obiger Anstalt gegeben hat.*)

Wir haben geglaubt, daß das Project zur Erbauung eines öffentlichen Schlachthauses seinem Ziele bedeutend näher gerückt sei, als daß jetzt noch eine solche Concession und noch dazu in einer unserer engsten Straßen und einem dicht bebauten Stadttheil ertheilt werden würde.

Die hiesige Fleischer-Innung, welche den ernstlichen Willen und auch über genügende Mittel zu gebieten hat, obiges Project zur Ausführung zu bringen, arbeitet unablässig an demselben, und es wäre wohl zu wünschen, daß dieselbe möglichstes Entgegenkommen bei unsern Behörden finden möge, damit unsere Stadt nicht die letzte in unserer und den angrenzenden Provinzen sei, welche mit solcher für die Gesundheit ihrer Einwohner nothwendigen Anstalt versehen werde. Ein Bürger.

*) Aus der betr. Bekanntmachung geht dies durchaus nicht hervor und nach § 19 der Gewerbeordnung ist er nach Ablauf der für Einwendungen gestellten Frist und nach geschehener Erörterung über die etwa erhobenen Einwendungen über die Zulassung der Anlage zu entscheiden berechtigt.

Schiffs-Nachrichten.

C. Halifax, 4. Dezbr. Die bei Cap Breton gescheiterte Bark war der „Racer“ aus Greenock, von Bahia nach Sydney unterwegs. Die aus 12 Personen bestehende Mannschaft sowie 2 Frauen wurden wie durch ein Wunder gerettet.

Standesamt.

Vom 8. Dezember.

Geburten: Schiffer Wilhelm Düring, T. — Zahlmeister-Aspirant Julius Manteuffel, S. — Brauer Gustav Hommerberg, T. — Arb. Rudolf Abramowski, S. — Stellmachergef. Friedrich Engelhardt, S. — Arb. Heinrich Chinowski, S. — Maurer Oskar Schneider, T. — Klempnergef. August Engler, T. — Schlossergef. Richard Stachel, T. — Zimmermeister Emil Herzog, T. — Unehel: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Seefahrer Emil Heinrich Nachtigall und Pauline Czichowski. — Tischlergef. Joh. Bernhard Wölcke und Rosine Hölzner — Böttchermeister Michael Bieber in Grünwalde und Wilhelmine Scheffczick in Adl. Ukta. — Arb. August Friedr. Dombrowski in Ziegellack und Auguste Wilhelmine Kowalkowski daselbst. — Müller Ernst Wilhelm Heinrich Lendler in Briesen und Maryanna Schulz daselbst.

Todesfälle: T. d. Schiffszimmergef Johann Dey, 12 W. — T. d. Arb. Eduard Schminkowski, 1 J. — Zimmermann Heinrich Gottfried Walter, 70 J. — S. d. Schmiedegef. Hermann Wengloff, todtgeb. — Frau Clara Rosenberg, geb. Weiß, 41 J. — S. d. Barbiers Hieronymus Dankert, todtgeb. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 8. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227⅜. Franzosen 200. Lombarden 85. Ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 83,10. Tendenz: festlich.

Wien, 8. Dezbr., Mittags. (Privatverkehr) Oesterr. Creditactien 295,80. Franzosen 248,10. Lombarden 106,50. Galizier 196,00. 4% Ungarische Goldrente 104,80.

Paris, 8. Dezember. Fonds und Producte fehlen.

London, 8. Dezember. Fonds und Producte fehlen. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11¼. — Tendenz: ruhig..

Petersburg, 8. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 22¹⁹/₃₂. 2. Orientanl. 98⅜. 3. Orientanl. 98½.

Newyork, 7. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84¼, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4% fund. Anleihe von 1877 129⅜, Erie-Bahn-Actien 36⅞, Newyorker Centralb.-Actien 115⅛, Chicago-North-Western Actien 115⅞ excl. Lake-Shore-Actien 98⅜, Central-Pacific-Actien 47½, Northern Pacific-Preferred-Actien 64⅛, Louisville u. Nashville-Actien 63⅝ Union-Pacific-Actien 65⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 47⅞, Wabash-Preferred-Actien 37, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68⅛, Illinois Centralbahn-Actien 133, Erie-Second-Bonds 100⅞.

Berlin, den 8. Dezember.

		Crs. v. 7.			Crs. v. 7.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	82,40	83,20
April-Mai	163,00	163,70	Lombarden	172,50	173,00
Mai-Juni	164,50	164,70	Franzosen	399,00	402,00
Roggen			Cred.-Actien	475,50	481,00
Dez.-Jan.	131,20	131,70	Disc.-Comm.	212,20	214,30
April-Mai	132,20	132,70	Deutsche Bk.	170,60	171,20
Petroleum pr.			Laurahütte	79,50	79,75
200 ℔			Oestr. Noten	161,50	161,50
Dez.-Jan.	23,20	23,50	Russ. Noten	190,75	191,30
Rüböl			Warsch. kurz	190,50	190,80
April-Mai	46,20	46,50	London kurz	—	20,37⁵
Mai-Juni	46,60	46,80	London lang	—	20,22⁵
Spiritus			Russische 5%		
Dez.-Jan.	37,40	37,30	SW-B. g. A.	59,50	59,70
April-Mai	38,50	38,50	Danz Privat-		
4% Consols	105,80	106,00	bank	141,10	141,10
3½% westpr.			D. Oelmühle	110,20	111,00
Pfandbr.	99,30	99,30	do. Priorit.	109,90	109,50
4% do.	100,00	100,00	Mlawka St-P.	104,50	104,20
5% Rum. G.-R.	93,40	94,10	do. St-A.	36,20	35,70
Ung. 4% Gldr.	83,60	84,60	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	57,30	57,70	Stamm-A.	67,70	67,90

1884er Russen 95,75. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: matt.

Rohzucker.

Danzig, 8. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: etwas ruhiger. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,85—19,90 ℳ incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 8. Dezember. Wind: WSW.
Gesegelt: Freda (SD.), Schmidt, London, Güter und Zucker.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 8. Dezbr.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	706	SSW	8	Regen	4	
Aberdeen	721	SO	9	bedeckt	5	
Christiansund	728	SW	8	bedeckt	—	1)
Kopenhagen	743	WSW	3	wolkig	2	
Stockholm	735	W	2	heiter	−1	
Haparanda	731	SO	2	bedeckt	1	
Petersburg	—	—	—	—	—	
Moskau	748	SW	1	bedeckt	1	
Cork, Queenstown	723	W	8	halb bed.	6	
Brest	—	—	—	—	—	
Helder	740	S	4	bedeckt	4	
Sylt	742	WSW	7	wolkig	3	2)
Hamburg	746	SSW	7	bedeckt	2	3)
Swinemünde	748	SW	6	halb bed.	3	
Neufahrwasser	746	W	3	bedeckt	4	
Memel	743	W	5	bedeckt	5	4)
Paris	—	—	—	—	—	
Münster	747	S	6	heiter	3	
Karlsruhe	754	SW	3	wolkig	4	
Wiesbaden	755	SW	2	bedeckt	4	
München	756	SO	3	wolkenlos	1	
Chemnitz	754	SSO	3	heiter	1	5)
Berlin	751	SW	1	wolkenlos	1	
Wien	758	W	2	bedeckt	4	
Breslau	754	WSW	3	wolkenlos	3	
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	758	NO	1	Regen	7	

1) Schnee. 2) Starker Regen. 3 Nachts Regen und Schnee. 4) Nachts Regen. 5 Reif.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein außerordentlich tiefes Minimum unter 706 Millimeter liegt nordwestlich von Irland, während der Luftdruck nach Südost hin stark ansteigt, so daß der Luftdruckunterschied zwischen Mullaghmore und Karlsruhe 48 Millim. beträgt. Ueber England und Irland herrschen Stürme aus West und Südwest, über Schottland aus Süd und Südost, an der westdeutschen Küste sind die Winde zurückgedreht und erheblich aufgefrischt. Ueber Deutschland ist das Wetter trübe und warm, vielfach ist Regen gefallen, in erheblicher Menge im deutschen Nordseegebiete, Helgoland hatte Nachts schwere Hagelböen mit Gewittererscheinungen.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Roy a. Neuenburg i. Westpr., Hotelbesitzer. Baron v. Veltheim a. Dresden. de Ahna a. Berlin, Professor. Barth a. Berlin, Professor Hausmann a. Berlin, Professor. Fräul Schulz a. Saarbrücken. Dresel a. Berlin, Regierungs-Baurath. v Marowski a. Warschau, Gutsbesitzer. Bergmann a. Czekanowko, Rittergutsbesitzer. Gattel a. Berlin, Schatz a. Hamburg, Rehfeld a. Frankfurt a. M., Günther a. Magdeburg, Lewy a. Altona, Kappel a. Köln, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Wentzke a. Graudenz, Fabrikbesitzer. Wessel a. Drausenhof, Gutsbesitzer. Samuel a. Königsberg, Otto a. Berlin, Neufeld a. Berlin, Smolinski a. Thorn, Silberstein a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute früh ¼5 Uhr entschlief sanft nach 14tägigem Leiden unsere liebe Frau und Mutter

Clara Rosenberg

geb. Weisse.

Dieses zeigen tief betrübt an

Die Hinterbliebenen

Danzig, den 8 Dzmbr. 886

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Kupferstechers **Charles Friedrich Ulrich** von hier, z. Z. in Untersuchungshaft wegen Wechselfälschung, ist

am 8. Dezember 1886,

Mittags 12½ Uhr,

der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Eduard Grimm von hier.**

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Januar 1887.

Anmeldefrist bis zum 24. Februar 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung am 23. Dezbr. 1886, Vormittags 11 Uhr. Zimmer Nr. 42. (8058

Prüfungs-Termin am 11. März 1887, Vormittags 10½ Uhr daselbst.

Danzig, den 8. Dezember 1886.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Grzegorzewski.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Pferdehändlers **Samuel Fürstenberg** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (8059

Danzig, den 2. Dezember 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Für Abhaltung des Weihnachtsmarktes werden mit Zustimmung des Herrn Polizeipräsidenten von diesem Jahre ab Verkaufsstände zum Aufstellen von Buden und Tischen auf dem Kohlenmarkt angewiesen werden, während die Aufstellung von Weihnachtsbäumen nach wie vor ausschließlich auf dem Dominikanerplatz stattzufinden hat.

Bewerbungen um Ueberweisung von Plätzen für den diesjährigen Weihnachtsmarkt sind in unserm 3. Geschäftsbureau bis zum 15. Decbr. cr. anzumelden.

Danzig, den 27. November 1886.

Der Magistrat. (7522

Die **am 2. Januar 1887** fälligen **Pfandbrief-Coupons** werden vom **15. December a. cr.** ab in **Berlin** an **unserer Casse** und **auswärts** bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Nachtrag

zu der Brochüre:

Die Weinverschnitte

und das

Nahrungsmittelgesetz.

Erkenntniß des Königl. Land-Gerichts zu Danzig vom 31. Mai 1886 in der Anklagesache wider die Wein-Händler **Gebr. Jüncke, J. H. Brandt, A. Ulrich und H. Kiesau** nebst **Begründung desselben.**

Broschirt Preis 50 ₰

A. W. Kafemann.

Reizende Neuigkeit.

Aus kleiner Welt.

10 Skizzen aus dem Kinderleben nach Zeichnungen von Arthur Krüger in Lichtdruck ausgeführt.

In feiner Mappe 4 Mark

Verlag von Aurel Blümich, Leipzig.

Das Berliner „Echo" schreibt hierüber: Der Griffel des Zeichners hat hier Vorzügliches geleistet; die kleine Welt ist eine allerliebste Welt.

Mein Comtoir befindet sich jetzt

Melzergasse 18.

Ludwig Tessmer

C. F. Drümmers Nchf.

Rothe Kreuz-Loose.

Ziehung 28. u. 29. Decbr.

Hauptgeldgewinne:

Mk. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 × 10 000, 10 × 5000.

Originalloose à 5 Mk.

Antheile ½ M 3, ¼ M 1,50.

Porto u. Liste 30 ₰.

D. Lewin Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Rothe Kreuz-Loose à 5 ℳ., sowie **Geldlotterie-Loose** à 3 ℳ., **150 000 ℳ., 75 000 ℳ.** und viele andere hohe Hauptgewinne sind zu beziehen durch (7934

S. Münzer, Breslau, Schweidnitzerstr. 8. Porto u. Liste 20 ₰ beizufügen.

65 Bilder von Makart

sind in guten Reproductionen (Grösse 30:42 ctm.) à 30 ₰ zu haben. 65 Bilder in eleganter Mappe für 20 ℳ. franco. — 4 Probebilder nebst Verzeichniss versende ich gegen Einsendung von 1,20 ℳ. franco.

Berlin NW, Unter d. Linden 44.

Kunsthandlung **H. Toussaint.**

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei.

Bekanntmachung.

Um einem vielseitig an uns gerichteten Wunsche zu entsprechen, beabsichtigen wir vom 3 Januar 1887 ab

„**ein ausführliches Coursblatt der Berliner Börse nebst Börsenbericht von fachkundiger Hand unter dem Titel:**

Berliner Coursblatt

des „**Allgemeinen Börsen- u. Verloosungs-Blatt**"

wöchentäglich erscheinen zu lassen. Man abonnirt ausserhalb Berlin auf dieses unter No 810 im Reichsposttarif eingetragene Coursblatt bei allen Kaiser. deutschen Postanstalten für ℳ 1 vierteljährlich. Um die Höhe der Auflage rechtzeitig bestimmen zu können, bitten wir das Abonnement auf dieses zu so billigem Preise gewiss willkommene Blatt schon jetzt bei den resp. Postanstalten anzumelden.

Die Expedition (7272

des „**Allgemeinen Börsen- und Verloosungs-Blatt**".

Unwiderruflich

am **27.—29. Dezember** 1886 **Haupt- und Schluß-Ziehung III. Baden-Badener Lotterie** m. **Hauptgewinnen** i. W. von

50,000 20,000. 10,000 Mk. u. s. w.

Loose hierzu à ℳ 6.30, 11 Loose ℳ 63 —, besond. geeignet als willkommenes

Weihnachts-Geschenk

versendet das **General Debit** von **Jooss & Ströbel,** Bankgeschäft in Baden-Baden und **Heilbronn** am Neckar.

Loose sind auch zu haben bei **Theodor Bertling** jr., Gerbergasse 2, Buchhandlung; **Carl Feller,** Annoncen-Expedition; **Georg Möller** Jopengasse 55, **Constantin Ziemssen** Musikalienhandlung in Danzig, **R. Gottschalk,** Kaufmann in Berent; **Exped. der Zeitung** in Dirschau; **Alfr. Gröning, Franz Kirsch, K. Sommerfeld** und Lehrer **Schröter** in Elbing; **L. Giesow,** Buchhdlg. in Marienburg; **J. F. v. Kukowski** in Culm; **Carl Hoffmann** in Deutsch-Krone; **Gustav Kaufmann** in Graudenz; **E. Rosenthal,** Kaufmann in Schwetz; **Jung'sche** Buchhandlung in Soldau; **Herm. Schöning,** Lott.-Gesch. in Strasburg; **F. Albrecht,** Buchhandlung in Stuhm; **C. Dombrowski, M. Lichtenstein Th. Presse, Ernst Wittenberg, Walther Lambeck** in Thorn



Mondamin

Zu allerlei **Puddings, Milchspeisen, Fruchtgelées, Sandtorten etc.**

Eingetragene Schutzmarke.

Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet; erhöht die Verdaulichkeit der Milch. **Auch zur Verdickung von Suppen, Cacao ꝛc vortrefflich.** Mondamin ist ein entöltes Mais-Produkt Fabr. **Brown & Polson,** k. e. Hofl. **London u. Berlin C. In Danzig** zu haben bei: **J. G. Amort Nchf. Herm Lepp, A. Fast, Hermann Lietzau** und **Alb Neumann** à 60 und 30 ₰ à 1/1 und ½ Pfd. engl. (5520

Interessante Weihnachtsgeschenke!

14. Hundegasse 14,

schrägeüber vom Posthof.

Dem hochgeehrten Publikum zur Nachricht, daß die bereits angekündigte **Weihnachts-Ausstellung** von

Zauber-Apparaten,

Wunderkreiseln, Zauberflöten, Vexirsachen u. s. w. in den Tagen vom 10.—15. December **im Laden Hundegasse 14** eröffnet wird. (7861

Näheres folgende Inserate dieser Zeitung und die Anschlagezettel, welche zu beobachten bitte.

A. Nolte.

Mein reichhaltiges Lager von

Glas- und Porzellanwaaren zu Weihnachts-Geschenken

besonders geeignet empfehle hiermit.

Ernst Schwarzer,

Porzellan-Malerei u. -Handlung, Kürschnergasse 2.

Radirungen, Monogramme, Inschriften ꝛc.

werden in kurzer Zeit angefertigt. (8060

5, Goldschmiedegasse 5. 5, Goldschmiedegasse 5

Vortheilhafter Einkauf.

Goldene Herren- und Damenuhren, sowie **silberne Uhren** werden, um **schleunigst** damit zu räumen, **sehr billig** unter Garantie verkauft. (5712

M. H. Rosenstein.

Altes Gold und Silber wird zu höchsten Preisen gekauft und in Zahlung genommen.

Rand- und Thee-Marzipan, Marzipan-Kartoffeln ꝛc.,

offerire in bekannter vorzüglicher Qualität à Pfd. 1 ℳ. 40 ₰.

Marzipan-Sätze

in eleganter Ausstattung.

A. Pfrenger vormals J. v. Preetzmann, Bromberg.

Kohlen-Anzünder

in unerreicht schöner Qualität seit Jahren von Behörden und den renommirtesten Handlungen aus meiner Fabrik bezogen, offerirt:

incl. Kiste ab Berlin, 500 Stück 4,25 ℳ.

1000 Stück 7,50 ℳ. — 2000 Stück 13,50 ℳ.

Nur beistehende Schutzmarke garantirt mein Fabrikat.

Wiederverkäufern billigste Vorzugspreise. (8028

Gustav Gillischewski,

Harzproducten-Fabrik,

Berlin N., Müllerstraße 38.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich:

Düsseldorfer Punschsyrope

von Johann Adam Roeder,

Hoflieferant seiner Majestät des Königs von Preussen. (7605

Große Pelzwaaren-Auction Gr. Wollwebergasse 10.

Freitag, den 10. Dezember, Vormittags 9½ Uhr, nöthigenfalls **Fortsetzung Sonnabend, den 11.,** werde ich im Auftrage des früheren Pelzwaarenhändlers Herren R. Brunsall die Restbestände seines im vorigen Jahre aufgegebenen Pelzwaaren-Geschäfts, bestehend in **Herren-Reise- und Gehpelzen, Schlittendecken, Damenmantelfutter** in jeder Fellgattung, **circa 200 Damengarnituren** in verschiedener Pelzgattung, einen größeren Posten Kinder-Garnituren und verschiedene Pelzwaaren und Felle öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu einlade. (7871

H. Zenke,

vereidigter Gerichts-Taxator u. Auctionator.

Für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft

habe ich in den oberen Räumen meines Hauses, um mit dem Lager von

Galanterie- u. Luxus-Waaren

gänzlich zu räumen, einen

Ausverkauf

zu sehr herabgesetzten Preisen arrangirt.

Die Artikel eignen sich sämmtlich als schöne Festgeschenke und erlaube ich mir zu geneigtem Zuspruch ergebenst einzuladen. (7959

Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.

Frau **Assmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Gustav Lohse's

Rose von Dijon,

Bouquet-Messalina,

Maiglöckchen, Akazienblüthe,

Cyclamen, Edelweiß, Excelsior-Bouquet, Gold-Lilie, Heliotrope blanc,

außerdem:

Lindenblüthe, Kaschmir-Lilie,

Rose von Kizanlik,

Bouquet Silvana,

Bouquet Kaiserblume, Kaukasisch. Veilchen,

Türkischer Flieder

das feinste, wie frische Blumen duftend), empfiehlt genau zu **Berliner Fabrikpreisen** (8011

Die Drogerie und Parfümerie von

Hermann Lietzau,

Holzmarkt 1.

Weltberühmte  Handschuhe der Marke

Hundeleder

oder Dogskin

unzerreissbar. 

	ℳ.
dopp. gesteppt, Patent-Verschl.	3,—
gesteppt u. gef. m. Pat.-Verschl.	4,—
mit Seide gef. 2 Pat.-Verschl.	3,75
Pelzhandschuhe m. echt. Bisam gef.	6,—
„ „ russ. Schaf „ „	4,—
Orient-Lammled. m. Pat.-Verschl.	2,—
Ia. Ziegenleder, garant., 4 knöpf	3,50

Sämmtliche wollene Tricot- und seidene Handschuhe gefütt. **billigst.**

Offizier-Handschuhe

aus feinstem wollenen Tricot-Stoff.

Prof. **Dr. Esmarch's**

Tourniquet-Hosen-Träger,

gesundheitlich bester und stärkster Träger; Reitern, Turnern etc. bestens empfohlen. Qual. I. 1.75 ℳ., Qual. II. 2 ℳ., Qual. III. 2,50 ℳ.

Herren-Cravatten

grösste Auswahl am Platze.

Neu! Neu!

Original-Carton zu Fabrikpreisen.

Der elegant ausgestattete Carton enthält 3 seidene Cravatten in Plastron, Regatte u. Schleifenfacon zum Preise von 1,50—2 Mk.

Grosse Ausstellung in meinen vergrösserten Ladenräumlichkeiten von den einfachsten bis besten Cravatten zu billigsten Fabrikpreisen. (8053

A. Hornmann Nchf.

V. Grylewicz,

51 Langgasse, nahe dem Rathhause. Begründet 1848

Stearin- und Paraffinlichte

in verschiedenen Packungen billigst empfiehlt (6440

Albert Neumann,

Langenmarkt 3

Steinkohlen

von guter Heizkraft für den Hausbedarf empfiehlt ex Schiff billigst

A. W. Dubke,

Ankerschmiedegasse 18.

Lora-Armband.

Das **Lora-Armband** ist ein Meisterwerk der Kunst.

Das **Lora-Armband** ist der Inbegriff **höchster Eleganz.**

Das **Lora-Armband** ist die **Krone** des guten **Geschmacks.**

Das **Lora-Armband** ist das **non plus ultra** an **Solidität.**

Das **Lora-Armband** setzt die Damenwelt in **Entzücken.**

Das **Lora-Armband** kostet **5 ℳ.,** die dazu passende **Broche 3 ℳ.** und ist gegen Nachnahme nur zu beziehen von (5465

Gustav Lewi

Bijouteriefabrik Berlin SW, Friedrichstraße 33.

Apoth. C. Stephan's

Coca-Wein,



nur echt mit nebenstehender Schutzmarke, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- und rheumathische Schmerzen, Schwäche des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen sofort, lindert Athmungsbeschwerden, Catarrh, Hustenreiz etc. etc. in überraschender Weise. — **Stephan's Coca-Wein,** eminent nervenstärkend und belebend, ist das sicherste Mittel, Nervenschwäche schnell zu beseitigen. — Für Sportsmen, Offiziere, Touristen, Jäger unentbehrlich. Preis pro Flasche, 660 Gramm ℳ 5.—, Probeflaschen für ℳ 1.— und ℳ 2.—, nur in den Apotheken zu haben.

Central-Versand durch **Apotheker C. Stephan in Treuen** (Sachsen). III

Echt zu haben in Danzig in der Elephanten-Apotheke, Apotheke z. Engl. Wappen, Apotheke z. Altstadt, Löwen-Apotheke u. Raths-Apotheke.

Gelesene Avola-Mandeln, Puderzucker, Rosenwasser, Citronenöl ꝛc.

zur Marzipan-Bäckerei empfiehlt zu billigsten Preisen (8044

Joh. Krupka,

Neufahrwasser.

Wegen Todesfall und Ortsveränderung beabsichtige ich meine Grundstücke in Oliva, das unter dem Namen „Thierfeld's Hotel" bekannte Etablissement, sowie 3 Wohnhäuser nebst Garten und einen großen Bauplatz unter günstigen Bedingungen einzeln auch zusammenhängend zu verkaufen. Das Hotel kann auch an leistungsfähige Pächter verpachtet werden. (8001

Näheres daselbst beim Besitzer.

Wegen Fortzug von Danzig

ist Jopengasse ein hochherrschaftliches Haus, welches ca. ℳ 5500 Miethsertrag hat, preiswerth bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Hypotheken unkündbar. Näh. **Julius Bergholz,** Holzmarkt 24. (8051

Ein fein. Restaurant

wegen Krankheit des Eigenthümers von sogleich in Dirschau zu verpachten.

Offerten unter **C. 100** befördert die Expedition der Dirschauer Zeitung, Dirschau. (7846

Zwei schwarzbraune Pferde,

Stute, 4 jährig, Wallach, 5 jährig, als Rollwagenpferde oder schwere Wagenpferde passend, mit sehr flottem Gangwerk, zusammen gefahren, stehen zum Verkauf in **Froede** bei Preuß. Stargard (7922

Hochfeine Nerz-Garnitur u. **Herren-Nerz-Mütze** (neu) billigst zu verkaufen (8041

Wollwebergasse 13 II.

Hypotheken-Capitalien,

erststellig und in größeren Beträgen, bei pupillarischer Sicherheit à 4 % vermitteln (7115

Haaselau & Stobbe.

Ein großes Institut hat à 3½—4½ pCt. Zinsen, mit bezw. ohne Amortisation

Kapitalien auf Hypotheken

jeder Höhe sofort oder später auszuleihen. Vermittler verbeten. Anmeldungen von Selbstnehmern unter Nr. 6709 an die Exped. d. Ztg. erb.

6—8000 ℳ. werden zu Neujahr 1887 auf Hypothek unter 5 pCt. Verzinsung zur sicheren Stelle gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 7878 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, in Dresden,** Reitbahnstr. 25

Algier-Weine.

Eine Weinfirma ersten Ranges in Algier **sucht**

tüchtige Agenten

für den Engros-Verkauf; solche, die bereits bedeutende Weinfirmen vertreten, werden bevorzugt. Prima-Referenzen erforderlich. Offerten unter B. 9223 an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a./M. (7873

Ein tüchtiger Agent,

der **Preußen und Pommern** bereist, wird für den Verkauf von

Schürzen- u. Corset-Besätzen

von einer **leistungsfähigen Barmer Fabrik gesucht.**

Offerten sub H. 25 918 an **Haasenstein & Vogler,** Breslau (7931

Für ein Waaren- und Speditionsgeschäft wird ein **Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht.

Adressen erbeten unter 7926 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung findet in meinem Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft sogl. Stellung.

Johannes Krupka, Neufahrwasser.

Ein tüchtiger älterer **Commis** findet in meinem Material-, Eisenwaaren- u. Destillations-Geschäft sogleich dauernde Stellung (8043

Joh. Krupka, Neufahrwasser.

Ein unverheiratheter, zuverlässiger, denkender Inspector, im Alter von 27 bis 37 Jahren, mit besten Empfehlungen, wird für ein Gut mit Brennerei bei 600 ℳ. Jahresgehalt zu engagiren gewünscht.

Adressen unter 7263 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In meinem Mühlen-Etablissement ist die Stelle eines **verheiratheten Müllergesellen** von sofort zu besetzen.

Nur tüchtige fleißige Leute im Besitze guter Zeugnisse wollen unter Einreichung derselben mir ihre Meldung machen.

F. Wiechert jun.,

7924) Pr. Stargard.

Gesucht von sofort für ein **Hotel 1. Ranges** nach auswärts ein **gesittetes, junges Mädchen** von angenehmem Aeußeren, welches **Bedienung** übernimmt, das Serviren versteht und die Hausfrau in der Wirthschaft unterstützt. **Gute** Zeugnisse erforderlich.

Meldungen an die Exped. d. Ztg. unter 7986 einzureichen.

Ein im Material- u. Schankgeschäft sehr erf. Ladenmädchen, letzte St. 2 J., empf., eine herrsch. Köchin für's Land, 36 J. alt, sehr bedient, jedoch nicht ganz perf. in f. Küche, weist nach **J. Dan, Heil. Geistgasse 99.** (8025

Einige einf. Werderwirthinnen empf. **J. Dan, Heil. Geistgasse 99.**

Erfahr. Hotelstubenmädchen, Wasch- und Küchenmädchen für Hotels empfiehlt **J. Dan, Heil. Geistgasse 99.**

Gebildete und practisch erfahrene Dame **mittlerer Jahre,** cautionsfähig, sucht gedieg. Existenz.

Adressen unter Nr. 8039 an die Expedition dieser Zeitung erbeten

Ein junger verheiratheter practisch gebildeter

Gärtner

sucht gestützt auf gute Zeugnisse eine **herrschaftliche Stellung** zu Neujahr event. später. Derselbe ist tücht. Schütze (ged. Jäger) und bereit auch die Jagd mit zu übernehmen. Nähere Auskunft ist Herr Handelsgärtner **Böseler in Marienwerder** zu erth. b.

Pension.

Eine kinderlose Familie wäre bereit, sofort einige Pensionäre aufzunehmen.

Gewissenhafte Pflege sowie Beaufsichtigung der Schularbeiten wird zugesichert.

Zu erfragen **Hundegasse 101, 4 Tr.**

Pension für eine Dame in Zoppot bei Hebeamme **Ida Topolinska.**

Ein fürsorgliches Heim findet ein Herr oder Dame von Stande.

Adressen unter Nr. 8040 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein einzeln stehendes Häuschen mit ca. 6 Zimmern und Garten wird vom 1. April für Sommer und Winter in Zoppot zu miethen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe werden unter Nr. 8050 in d. Exped. d. Ztg. e.

Wohnung

von 2—4 Zimmern, möblirt oder unmöblirt, womöglich parterre, zu miethen gesucht. Genaue Angaben nebst Preis unter Nr. 8048 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Jopengasse 12

ist eine herrschaftl. neudecorirte Wohnung von 5—6 Zimmern, Badestube, Mädchenstube und sonstigem reichlichen Nebengelaß zum 1. Oktober oder später zu vermiethen. Näheres daselbst erste Etage. (8052

Café Hortensia.

Jeden Donnerstag:

CONCERT.

8055) **W. Janzohn.**

Für die **Trinker-Heilanstalt für Ost- und Westpreußen „Zum guten Hirten",** wie sie fortan genannt werden soll, sind seit der letzten Anzeige ferner eingegangen: Von Herrn P. Domansky, Neu-Barkoschin 3 ℳ., von Herrn P. Wilimzig-Schippenbeil 10 ℳ., von dem Enthaltsamkeits-Verein in Schippenbeil 10 ℳ., aus der Centralverbandkasse als Erlös des Centralblattes 150 ℳ., von Herrn Geheimrath von Charpentier-Dresden 5 ℳ., Zinsen von einem Sparkassenbuch 63 ₰, Zinsen von 2 Pfandbriefen 10,50 ℳ. Erlös für eine Vorlesung des Unterzeichneten in Danzig „Ein Lebensbild des Königs David" 63 ℳ. nach Abzug der Kosten. Die Summe der ganzen Einnahme beträgt 714,88 ℳ.

Wir danken herzlich allen Gebern mit den besten Segenswünschen, und bitten für 1887, wo die Enthaltsamkeitsvereine ihr 50 jähriges Jubiläum feiern, um eine Jubiläumsgabe für diese Jubiläums-Stiftung. Möge der gute Hirte, der einen guten Anfang gegeben hat, auch Mittel und Wege zeigen, die für unsere Provinzen wichtige Sache zu gutem Ende zu führen.

Trutenau, den 4. Dezember 1886.

Der Centralverband.

Dr. Rindfleisch, Pfarrer.

Am Montag, nach der Vorstellung von Donna Diana, ist im 1 Rang ein Opernglas vertauscht worden. Gefl. einzutauschen Jopengasse 56.

Ein Armband

ist liegen geblieben bei (8054

A. Hornmann Nchf.

Die beiden fremden Herren, welche gestern Abend, Vorst. Graben 46, eines Herrn Ep . . . . . wegen sprachen, werden ersucht, daselbst nochmals wiederzukommen. 8056

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.